Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 75 (1930)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
Nr. 17
75. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN: AUS DER SCHULARBEIT • PESTALOZZIANUM • SCHULZEICHNEN ERFAHRUNGEN (ALLE 2 MONATE) • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER (MONATLICH)

ZÜRICH, 26. APRIL 1930 • ERSCHEINT SAMSTAGS • REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6

Erzieherweisheit – Wegbereit – Untersuchung über die Leistungen von Schulneulingen (Schluß) – Heimatreliefs – Eine Zeitung der Kinder und Jugendlichen – Bücherschau – Jahresversammlung der Sektion Luzern des Schweizerischen Lehrervereins – Schul- und Vereinsnachrichten – Heilpädagogik – Totentafel – Kurse – Kleine Mitteilungen – Schweizerischer Lehrerverein – Aus der Lesergemeinde

Landesbibliothek Bern

125

AZ

Grosse Temperaturschwankungen

wie sie im Frühjahr besonders häufig auftreten, bedeuten für die Atmungsorgane eine gefährliche Belastungsprobe. Husten, Halsweh und Heiserkeit — nichts zu sagen von den schwereren Erkrankungen wie Grippe, Lungenentzündung, Epidemien etc. — sind deshalb gerade im Frühling an der Tagesordnung.

Ein gutes Vorbeugungsmittel gegen alle übertragbaren Krankheiten der Atmungsorgane sind die Formitrol-Pastillen; sie enthalten als wirksamen Bestandteil 0,01 g Formaldehyd pro Pastille und dürfen als eines der wirksamsten innerlichen Desinfektionsmittel bezeichnet werden.

Bei den ersten leichten Anzeichen einer Erkrankung (Kitzeln im Hals, Schluckbeschwerden) als Vorbeugungsmittel bei Epidemien, Grippe etc. nehme man sofort während längerer Zeit alle zwei Stunden eine Pastille und lasse sie auf der Zunge zergehen. So beugt man am sichersten der Ansteckung und schwerer Erkrankung vor.

Geschmacksmuster und Literatur stellen wir Ihnen auf Wunsch gerne zur Verfügung.

DR. A. WANDER A.-G., BERN

DRUCK UND EXPEDITION: ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

Versammlungen

Zürich. *Lehrergesangverein.* Samstag, 5 Uhr, Hohe Promenade, Probe für das Volkslieder-Konzert. Wir bitten, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

— *Lehrerturnverein.* Montag, 28. April, Kantonsschulturnhalle, 18 bis 20 Uhr, Knabenturnen II. Stufe. Gekürzte Lektion, Einführung in die Schulspiele, Männerturnen.

— *Lehrerturnverein – Wanderkommission.* Die Leiter von Wanderungen in den Frühlingsferien werden gebeten, Bericht und Rechnung umgehend dem Obmann des Quartiers abzugeben. – Skikurs Arosa: Versammlung der Teilnehmer, Mittwoch, 30. April, 19½ Uhr im „Weißen Wind".

— *Lehrerturnverein – Lehrerinnen.* Dienstag, 29. April, 19 Uhr, Hohe Promenade: Frauenturnen, Spiel.

— *Lehrerschützenverein.* Samstag, 3. Mai, 2 Uhr, auf Platz A im Albisgütli freie Gewehrübung und erstes Bedingungsschiessen. Im Stand Pistolenschiessen. Neueintretende sind bestens willkommen.

— *Städt. Reallehrerkonvent.* Arbeitsgruppe: „Planmässiges Zeichnen im 4. Schuljahr", Dienstag, 29. April, 17—19 Uhr, Hohe Promenade (Zeichensaal Nr. 73), Lektionen 1—4 (Bäumchen). Material mitbr.

Limmattal. *Lehrerturnverein.* Montag, 28. April, 17¾ Uhr, Turnhalle Albisriederstr., Altstetten. Mädchenturnen III. Stufe. Spiel. Leiter: Dr. E. Leemann.

Winterthur. *Lehrerturnverein.* Montag, 28. April, 16¼ Uhr, Kantonsschulturnhalle. Spielabend.

Winterthur und Umg. *Lehrerverein.* Samstag, 3. Mai, abends 5 Uhr im Steinbock, Marktgasse, Winterthur: Vortrag von Hrn. W. Höhn, Sek.-Lehrer in Zürich: Das Arbeitsprinzip im Biologieunterricht. Einführender Vortrag zu 4 biolog. Exkursionen (s. Kurse u. Exk.).

Affoltern. *Lehrerturnverein des Bezirks.* Übung, Dienstag, 29. April, 18 Uhr. Turnstand.

Bülach. *Lehrerturnverein des Bezirks.* Donnerstag, 1. Mai von 4 Uhr an in Glattfelden: Üben u. Spiel. Neue Mitgl. sind herzl. willkommen.

Meilen. *Schulkapitel.* Beginn des Kurses in Baslerschrift. Freitag, 2. Mai, 18 Uhr, Sekundarschulhaus Meilen. Gefl. Material mitn.

— *Lehrerturnverein des Bezirks.* Montag, 5. Mai, 18 Uhr in Küsnacht: Turnen und Spiel.

Horgen. *Lehrerturnverein des Bezirks.* Übung Mittwoch, 30. April, 16¼ Uhr, Thalwil. Mädchenturnen, 3. Stufe. Spiel.

Uster. *Lehrerturnverein.* 1. Übung im neuen Schuljahr Montag, 5. Mai zur gewohnten Zeit in der Hasenbühlturnhalle. Mädchenturnen, 3. Stufe, Spiel. Erscheint zahlreich.

Baselland. *Lehrerverein.* Jahresversammlung Samstag, 3. Mai, punkt 2¼ Uhr im Gasthaus zum „Rössli" in Augst. Tagesordnung: 1. Vorträge des L. G. V. 2. Abschiedswort des Präsidenten. 3. Jahresbericht u. Jahresrechnung. 4. „Das Tuberkulosegesetz u. seine Auswirkung auf Schule u. Lehrerschaft", Ref. Hr. Nationalr. Killer, Baden. 5. Antrag des Vorstandes betr. Statutenänderung. 6. Wahlen: a) Rechnungsrevisoren, b) ein Mitglied in den kant. Vorstand, c) Präsident des L. V. B., d) Delegierte in den S. L. V. 7. Verschiedenes.

— *Lehrergesangverein.* Samstag, 26. April, 14 Uhr im Rotackerschulhaus Liestal. 1. Probe mit neuem Programm. 2. Geschäftliches z. B. Präsidentenwahl. Bitte Eidg. Liederbuch II sowie die Noten des letzten Konzertes mitbringen.

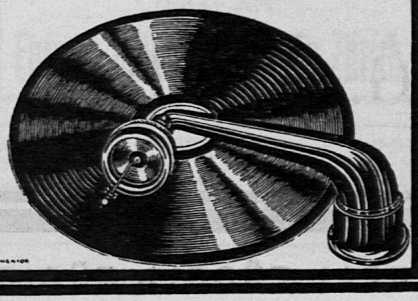
Den im Frühjahr häufigen
Ernährungsstörungen der Kinder
beugen Sie wirksam vor mit
Trutose
Kindernahrung
Trutose wird von allen Kindern gern genommen und gut vertragen. Trutose macht die Kinder gesund, gross und stark. Es gibt auch den kleinsten und schwächlichsten Kindern Wachstum, Kraft, blühendes Aussehen und frohen Sinn.
Trutose ist zu Fr. 2.— per Büchse überall erhältlich
Muster durch Trutose A. G. Gerbergasse 9, Zürich

Université de Neuchâtel
Deux Cours
de vacances de français
1. Du 14 Juillet au 7 Août
2. Du 11 Août au 5 Septembre.
Pour tous renseignements s'adresser au
Secrétariat de l'Université.

Attisholz
Bad und Kurhaus
1677 bei Solothurn
Sol- und Schwefelbäder. Tannenwälder. — Ausgezeichnete Verpflegung. Mäßige Preise. Prospekte. E. Probst-Ottl.

Schreibhefte
Schulmaterialien
Ehrsam-Müller Söhne & Co. Zürich

Gramo PHONE PLATTEN
Pianohaus
JECKLIN
ZÜRICH · PFAUEN



Baumgartner und Walker
Englisches Übungsbuch für Handelsklassen
Grammatik und Hilfsbuch f. kaufmännische Korrespondenz
7. Auflage, vollständig neu bearbeitet von Professor Dr. W. WALKER, Lehrer an der Kantonalen Handelsschule in Zürich
Solid gebunden in biegsamen Ganzleinenband Fr. 3.80
Einsichtssendung jederzeit
Zu beziehen durch die Buchhandlungen sowie direkt vom
ORELL FÜSSLI VERLAG ZÜRICH

Der Kräftespender
für Magen, Darm Blut und Nerven ist
Elchina
Originalpack. 3.75, sehr vorteilhaft Orig.-Doppelpack. 6.25 in den Apotheken.
1293

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

26. APRIL 1930 75. JAHRGANG • NUMMER 17

Erzieherweisheit

Denn wir können die Kinder nach unserem Sinne nicht formen;
So wie Gott sie uns gab, so muß man sie haben und lieben,
Sie erziehen aufs beste und jeglichen lassen gewähren.
Denn der eine hat die, die anderen andere Gaben;
Jeder braucht sie, und jeder ist doch nur auf eigne Weise
Gut und glücklich.

J. W. Goethe.
(Hermann und Dorothea.)

Wegbereit

Wiederum ist der Zeitpunkt herangerückt, da viele von uns sich bereit machen, eine neue Klasse aufzunehmen. Die Schüler richtig zu placieren, ihnen Arbeitsmaterial zur Verfügung zu stellen, ihre Arbeit zu organisieren, dies ist unsere sichtbare Tätigkeit der ersten Schultage. Eine viel schwierigere Aufgabe steht unsichtbar hinter diesen äußerlichen Aufnahme-Arbeiten. Es gilt nicht nur, die Schar junger Menschen ins Klassenzimmer, in den Schulbetrieb aufzunehmen, es gilt, sie aufzunehmen in unsere Gedanken, sie zu erfassen mit unserer Seele. Wie wird die neue Klasse sein? Diese Frage bewegt wohl jeden Lehrer in den letzten Tagen vor Schulbeginn, ob er nun die Kleinen, die er erst in die Schularbeit einführen muß, oder Größere, die bereits mit der Lernarbeit vertraut sind, empfängt. Wissen wir doch alle, daß von der Zusammensetzung und dem Geist der Klasse ein großer Teil der Freude und des Leides, die uns das kommende Jahr unserer Berufstätigkeit bringt, abhängt. Wie schwer ist es doch schon, einen einzelnen Menschen, mit dem uns unser Lebensweg zusammenführt, kennen und verstehen zu lernen! Und wir stehen vor der Aufgabe, uns in zwanzig, dreißig oder noch mehr Menschenkinder einzufühlen, ihre Charakterzüge, ihre Fähigkeiten und Mängel zu erkennen. Sie ist doppelt, diese Aufgabe. Außer der Fühlungnahme mit jeder einzelnen Kindesnatur gilt es noch, den Klassengeist zu erfassen. Immer wieder machen wir ja die Entdeckung, daß nicht nur jeder einzelne Schüler seinen Individualcharakter, sondern auch jede Klasse ihren Kollektivcharakter hat. Es gibt Klassen, die zurückhaltend, schwer zugänglich, andere, die offen und empfänglich sind. Es gibt solche, die schnell erfassen und andere, die erst nach gründlichem Erarbeiten verstehen, solche die vorwärts drängen, andere, die vorwärts getrieben werden müssen. Es sind wohl einzelne Schüler, oft vielleicht sogar eine Minderheit, die durch ihre Eigenart den Rest der Klasse so zu beeinflussen vermögen, daß ein gewisser Kollektivcharakter, der Klassengeist, entsteht.

„Ich habe schon manchen Jahrgang unterrichtet. Ich kenne die Jugend.“ Man möchte versucht sein, mit diesen Worten die Aufgabe leicht zu nehmen. Gewiß sind die Erfahrungen langjähriger Berufsarbeit äußerst wertvoll. Doch nur dann, wenn wir aus ihnen nicht ein starres, allgemein und immer gültiges System konstruieren.

Die Jugend ändert sich, ändert sich so sehr, daß nicht einmal ein Jahrgang gleich ist wie der andere. Daß die heutige Jugend ganz anders denkt und fühlt als die der Vorkriegszeit, fällt auch dem ungeschulten Beobachter auf. Wir müssen immer wieder die Kraft in uns aufbringen, uns von alten Ansichten und Urteilen zu lösen, unbefangen den einzelnen Schüler und die Klasse aus sich selbst heraus zu verstehen und Unterricht und Erziehung auf die Kindesnatur aufzubauen, die wir bei vorurteilsloser Prüfung vorfinden, statt auf die, welche wir uns als Erinnerungsbild in den Kopf gesetzt haben.

Die Berufsarbeit auf eine reiche Erfahrung aufzubauen, ist äußerst wertvoll für den Lehrer, der diese Erfahrung richtig verwertet, der in ihr Vergleichsmaterial findet, mit dessen Hilfe er die Bedürfnisse der Gegenwart, die Eigenart der heutigen Jugend klarer erfaßt, indem er Ähnlichkeiten und Unterschiede gegenüber früheren Jahren feststellt. Die Erfahrung kann zum Schaden werden, wenn ihre Ergebnisse als immer gültiges Maß aufgestellt werden, von dem abzuweichen ohne weiteres auf Abwege führen würde.

Geistige Beweglichkeit, Anpassungsfähigkeit fordert unser Beruf von uns. Bewahren wir sie auch gegenüber dem einzelnen Schüler! Wir haben ja nicht fertige Menschen vor uns, sondern sich entwickelnde, sich wandelnde. Wenn wir in den ersten Schulwochen uns bemühen, die Veranlagung jedes Schülers zu erfassen, seine Bedürfnisse zu erkennen, so wollen wir uns gleichzeitig hüten, daraus ein unabänderliches Urteil zu bilden. Oft offenbart uns ein Kind bei Gelegenheit Eigenschaften, die wir in monatelangem Unterricht nicht bemerkt haben. Auf Ausflügen, bei einer gelegentlichen praktischen Gemeinschaftsarbeit und ähnlichen Ereignissen können wir große Überraschungen erleben, wenn wir nur Augen und Herz offen halten dafür. Vor allem den sogenannten schlechten Schülern gegenüber, die oft in ihrem Gemüt tiefe Not leiden, halten wir uns stets bereit, jede vorteilhafte Änderung zu erfühlen, um sie zu fördern. Da kann ein anerkennendes Wort Wunder wirken.

Nicht ein launisches Hinundherwanken, nicht Ziellosigkeit soll die geistige Beweglichkeit, die Fähigkeit zur Umstellung bedeuten. Die richtungweisenden Ergebnisse der Erziehungswissenschaft individuell anzuwenden, innerhalb der Grenzen, die der Lehrplan zieht — die ein weitsichtiger Lehrplan nicht allzu eng zieht — den gangbarsten Weg zu suchen, ohne das Ziel aus dem Auge zu verlieren, dies ist die Aufgabe. Nicht schwächliches Nachgeben jeder Kindeslaune gegenüber will die Anpassungsfähigkeit des Lehrers bedeuten. Jedes Kind mittelst derjenigen Kräfte und Fähigkeiten zu fördern, die ihm die Natur auf den Lebensweg mitgegeben, des Kindes Veranlagung als Ausgangspunkt zu nehmen, um ihm den Weg zu weisen, dazu wollen wir unsere Einfühlungsgabe verwenden.

Wir Lehrer aber, schätzen wir unseren Beruf, seien wir dankbar der Jugend, daß sie uns immer wieder neuen Aufgaben gegenüberstellt. Wer seine Gedanken immer wieder auf neue Menschen, neue Verhältnisse einstellen muß, kann nicht altern im Geiste, kann nicht verknöchern. Unsere Tätigkeit erhält uns frisch und empfänglich. Und dies ist doch gewiß reicher Gewinn.

H. Burkhardt.

Untersuchung über die Leistungen von Schulneulingen

(Schluß)

5. Das Zählen.

Die Zahlbegriffe der untersuchten Schüler sind sehr verschieden. Das mechanische Zählen, auf das sich viele Eltern gelegentlich so viel einbilden, wird von den meisten Schülern ordentlich bewältigt. Mechanisch zählen, d. h. die Zahlenreihe aufwärts aus dem Gedächtnis hersagen, ohne daß wirkliche Dinge gezählt werden, macht den meisten Schülern innerhalb der ersten Zehner keine großen Schwierigkeiten. Stockungen treten auf beim Übergang von einem Zehner zum andern. Sobald man aber ein wenig nachgeholfen hat, läuft die Reihe meist wie am Schnürchen weiter. So konnten fehlerfrei zählen bis 100 von den dreizehn Schülern fünf, bis 50 oder 60 deren zwei, bis gegen 40 drei. Unter 30 blieben drei Schüler, sie waren aber doch imstande, auch den zweiten Zehner noch zu überschreiten. Auffallend schlecht schnitt D. ab, der im gedächtnismäßigen Zählen nur bis auf 3 oder 4 kam. Anders als das mechanische Zählen wurde von den Schülern das Zählen von Dingen bewältigt. Hier machten auch die guten Zähler verhältnismäßig rasch Fehler, indem sie bald zwei Zähldinge miteinander bewegten und doch nur eins zählten, bald beim nämlichen Zählding mit Zählen weiterschritten. Nur H. konnte anstandslos 50 Dinge abzählen, die andern versagten auch bei mehrmaligem Üben vorher. Die meisten Schüler kamen beim Zählen richtiger Dinge nicht über den zweiten Zehner hinaus. Die Schüler D. und F. versagten schon beim Abzählen von fünf Dingen. Auffallend gut sind die Zählleistungen des Knaben B., der sonst (mit Ausnahme des Bildberichtes) lauter schwache Leistungen zustande brachte. Mechanisch konnte er bis zum vierten Zehner anstandslos zählen, und das Zählen von weniger als zehn Dingen erfolgte meist ohne Fehler.

Die großen Unterschiede in der Zusammensetzung einer Schulklasse treten in den Zahlbegriffen und in der Fertigkeit im Zählen deutlich hervor. Während bei der Schülerin H. Voraussetzungen gegeben zu sein scheinen, die beinahe ein Rechnen im Stoffprogramm der 2. Klasse erlauben könnten, fehlen bei andern Schülern die zum Rechnen wichtigsten elementaren Grundbegriffe.

6. Der Bildversuch.

Vielleicht den wichtigsten Aufschluß über das Wesen des Kindes vermittelte der Bildversuch. Durch das Bild sollten die Schüler zum freien Sprechen, zur zusammenhängenden Aussage angeregt werden. Da allen Kindern das nämliche Bild vorgelegt wurde, lassen sich die einzelnen Äußerungen gut miteinander vergleichen. Wir erfahren so, wie verschieden die Schüler zum nämlichen Gegenstand Stellung nehmen. Die Äußerungen sind Wiedergaben der seelischen Erlebnisse, und geben daher Kunde davon, wie das Kind das Bild erfaßt hat.

Bei dem vorliegenden Versuch handelt es sich nicht um eine Prüfung dessen, was das Kind sich beim Betrachten des Bildes gedächtnismäßig angeeignet hat und was es nachher wiedergeben kann, es sollte also kein eigentlicher Aussageversuch durchgeführt werden. Die Schüler konnten sich aussprechen und die Fragen beantworten, während sie das Bild betrachteten. Demnach wurde weniger das Gedächtnis geprüft als vielmehr die Auffassungsweise. Der Versuch mußte, um ungefälschte und unbeeinflußte Ergebnisse liefern zu können, als Einzelversuch durchgeführt werden. Ein Schüler nach dem andern kam an die Reihe. Durch anderweitige Beschäftigung der übrigen Schüler wurde dafür gesorgt, daß die Kinder einander nicht beeinflussen konnten. Zudem wurde der Versuch in einem andern Zimmer durchgeführt, so daß die Schüler die Äußerungen ihrer Kameraden nicht mitanhören konnten. Das Bild durfte den Kindern nicht bekannt sein, es sollte eine Handlung darstellen, nichts Fremdartiges enthalten und farbig ausgeführt sein. Ich wählte Ludw. Richters „Dorfgeiger" (Wiedergabe in der Kunstwartmappe, s. Abb. 11). Das gewählte Bild entspricht den Voraussetzungen. Es ist freilich etwas klein, doch sind in der guten Wiedergabe auch Einzelheiten klar erkennbar. Selbst wenn eine Unschärfe störend gewirkt hätte, den Versuch als solchen hätte sie nicht zu beeinträchtigen vermocht. Allen Schülern lag ja das nämliche Bild vor, alle hatten sich mit denselben Schwierigkeiten abzufinden.

Der Versuch zerfiel in zwei Teile. Zuerst sollten sich die Kinder frei aussprechen, und nachher hatte jedes eine Anzahl Fragen zu beantworten. Ein stenographisches Protokoll ermöglichte es, die einzelnen Aussagen so genau wie möglich festzuhalten. Die Kinder berichteten in der Mundart; der Kandidat, der schrieb, übersetzte stets in die Schriftsprache, da ihm das Stenogramm der Mundart zu wenig vertraut war.

Die freie Aussprache gestaltete sich meist ganz ungezwungen und ergab sich von selbst. Den Kindern wurde das Bild vorgelegt, und sofort fingen die meisten zu erzählen an, wie Kinder dies tun, wenn sie Bilder anschauen. Nur wenige Schüler mußten durch Fragen zur Aussage angeregt werden.

Der freien Aussprache folgten folgende Fragen, die der Schüler zu beantworten hatte, während das Bild immer noch vor ihm lag (die freie Aussprache ist im Protokoll mit 1. bezeichnet):

2. Wieviele Leute sind auf dem Bilde? Wieviele große und wieviele kleine?

3. Was macht dieser Mann (Geiger)?

4. Wo befinden sich die Leute, und was machen sie da?

5. Welche Farbe hat die Schürze, die Bluse der Frau; die Schürze des Mannes?

6. Gefällt dir das Bild? Warum?

Die letztere Frage scheint keine große Bedeutung zu haben. Wir werden aber aus den Protokollen doch sehen, daß sie uns allerlei wertvolle Einblicke und Schlußfolgerungen gestattet.

Da das Richtersche Bild hier nur stark verkleinert wiedergegeben werden kann, möge eine ganz kurze Analyse, bzw. die Beantwortung der Fragen folgen:

1. Vor einem Bauerngehöfte spielt ein Geiger. Die Leute hören ihm aufmerksam zu. Auch die Kinder staunen

zum Geiger empor. Der Knabe mit dem großen Stück Brot vergißt sogar weiter zu essen. Von rechts kommt ein Mädchen mit einem Korb, es will sich den musikalischen Genuß auch nicht entgehen lassen. Selbst die Gänse scheinen sich dem Geiger nähern zu wollen, und der Hund begleitet bellend, und auf den Hinterfüßen tanzend, die Musik. Im Giebel der Scheune ein Taubenschlag, zwei Tauben auch auf dem Dach. Im Vordergrund am Boden ein Baumstamm.

Abb. 11.

2. Vier Erwachsene und fünf Kinder.
3. Geigen.
4. An der Mauer vor dem Hause. Sie hören dem Geiger zu.
5. Schürze der Frau blau, Rock rot. Schürze des Mannes rötlich-braun.

Nachstehend folgen die wörtlichen Schüleraussagen.

A.

1. Da hat es Enten und eine Frau mit einem Korb, und ein Mann spielt Violine, und eine Frau hat ein Kind auf der Schürze, und ein Hund macht das Männchen. Da sind Vögel am Haus auf einem Stäbchen. Da liegt ein Baumstamm. Auf dem Haus hat es einen Stecken. Auf dem Hausdach sind Vögel. Dahinten ist ein Berg. Stauden.
2. 9; 5 + 4.
3. Violin spielen.
4. Bei der Mauer sitzen sie und stehen auch. Der eine steht von der Mauer weg. Sie schauen zu.
5. Glänzend wie ein Goldkäfer, blau und etwas rot drin; rot getüpfelte Schürze (Bluse); braun und etwas gelb.
6. Gut, weil es so schön aussieht. Das Bild ist so schön.

B.

Langes Schweigen. Eine einzige freie Äußerung, sonst alles nach Fragen.
1. (Zeigt nur.) Ein Apfelbaum. Enten. Eine pickt. Ein Fraueli. Es hat eine Handorgel (selbständige Äußerung). Die Leute schauen zu.
2. 9; 4 + 4.
3. Er spielt. Was? Violine.
5. Blau, rot, braun.
6. Schön. Ein Haus hat es auch noch und Tauben, da und da. Was findest du schön? Die Enten sind schön.

C.

Muß gefragt werden, antwortet langsam.
1. Ein Baum gefällt mir. Enten, ein Haus und ein Berg und nochmals ein Baum, ein abgesägter. (Zählt noch viele Bäume auf.) Ein Baum hinter dem Haus. Dort ein Kamin. Einige Vögel und ein wenig blauer Himmel mit Wolken. Hier auch noch Äste mit verdörrten Blättern.
2. 9; 5 + 4.
3. Geige spielen.
4. Die Leute sind draußen vor dem Haus. Was tun sie? Weiß es erst nicht. Sie singen, nein sie hören.
5. Grün-blau, rot, gelb-gold.
6. Gut. Weiß nicht warum.

D.

1. Weiß nichts. (Putzt die Nase.)
2. Ich kann halt nicht zählen, ich kann's noch nicht recht. Drei sind, nur die Großen kann ich nicht zählen. (Auf Aufforderung hin): Ich kann es nicht besser. Daheim kann ich's, hier aber nicht. Ich kann halt nicht erzählen.
3. Weiß nicht. Den Kopf sehe ich nicht. Ich kenne ihn halt nicht richtig. Wir haben halt keine Geige daheim, keine solche Violine.
4. „Weiß nicht, wo sie sind."
5. Weiß halt nicht. Die kenn ich nicht. Ich habe ja keine rote Bluse. Mein Sweater ist schön rot. Blau habe ich nicht. (Der Baum:) Grün. (Und nun die Schürze:) Alles blau habe ich nicht. (Was hat die Frau auf den Knien?) Weiß nicht; (der Mann auf dem Kopf?) Weiß halt nicht.

Auf die Gänse hingewiesen: Weiß nicht, das sind Entlein. Ich habe keine gesehen im Wasser. Nur drei Enten hat es. Ich kann sie nicht zählen. — Wenn ich's nicht kann! Ich weiß nicht, wie viele es sind. Ich kann nicht zählen. (Auf wiederholte Aufforderung nicht.) 5 Enten. Die eine hat ein wenig Weiß, ihr Schnabel hat Rot (auf Fragen des Prüfenden hin). Der Rock des Mannes ist schwarz (gemeint ist der Geiger; selbständige Antwort). Der Sweater des Mannes ist gelb (Farbe des Rockes der Frau will er nicht kennen). Die Bluse ist rötlich, nicht aber ziegelrot. Der Mann spielt Geige. Er hat erst ein Velo, keine Geige. (Wer?) (D. selbst.) Der Hund: Ich weiß nicht, wie er steht. Ein Hund hat zwei Beine. Frage: Bist du sicher? Ja.
6. Gefällt dir das Bild? Nein, doch, doch.

E.

1. Die Frau mit dem Kind ist herzig. Ein Hündchen, wie es zuschaut. Und da kommen die Enten hervor. Wie die Vögel herausgehen gefällt mir. Es ist schön, wie die Leute vor dem Hause stehen und der Mann geigt. Das gefällt mir jetzt. Der Baum gegen das Haus hin ist schön. Die Äste sind schön.
2. 9; 4 + 5.
3. Geigen.
4. Sie schauen zu in einer Ecke.
5. Grün, rot, braun.
6. Gut.

F.

Langsame Antworten.
1. Ein Hund hat es drauf. (Nach langem Besinnen.) Ein Jäger, eine Frau, die am Boden sitzt mit einem Kind, eine Frau mit einem Korb, zwei Maiteli, ein Herr und eine Frau, ein Büebli. Enten, einen Apfelbaum, Vögel, ein Haus.
2. 8; 5 + 4.
3. Er schießt.
4. (wurde versehentlich übergangen).
5. Grün —, rot, gelb.
6. Es gefällt mir, weil es schöne Bilder hat.

G.

1. Da schießt einer. Da sind Gänse. Da ißt einer Brot. Da kommt ein Mädchen mit einem Körbchen und Stecken. Da ist ein Korb und ein kleines Kind. Da ist ein Hund.
2. 9; 4 + 5.
3. Der Mann schießt.
4. Die Leute stehen da. Sie stehen an der Mauer. (Erst nach langem Fragen herauszubringen.)
5. Grün, rot, braun-gelb.
6. Es gefällt mir. Wegen den Gänsen und den Leuten.

H.

1. Ein Bauernhaus, Enten und ein Hund und Kinder und eine Frau, und ein Mann und Bäume und ein Baum, den es umgetan hat und Mauern und Vögel und Korb.
2. 5 und 4 Kinder. (Auf einmal geantwortet.)
3. Der Mann spielt Geige.
4. Auf einem Tor an der Mauer. Eines steht in einem Weg drin. Die eine hat ein Kind auf dem Arm, die andere einen Korb am Arm und andere hängen sich ein.
5. Dunkelblau, rot, rot-braun.
6. Gut. Warum? Das Haus und die Bäume und die Vögel und die Tierchen gefallen mir.

J.

In fließendem Vortrag:

1. Da ist ein Bauernhaus und einer spielt Geige. Da sind Gänse, da tut er mit dem Kind etwas machen. Da haben sie einen Baum abgehauen. Da sind ein Bub und drei Mädchen und da sind noch zwei Frauen.
2. 9; 5 + 4.
3. Der Mann spielt Geige.
4. Auf der Straße, bei einer Mauer zu sitzen sie.
5. Blau, rot, braun.
6. Es gefällt mir. — Weiß nicht warum.

K.

Rascher, zusammenhängender Bericht.

1. Da ist eine Mutter mit ihrem Kind. Da ist eine alte Scheune und die Leute sitzen draußen. Ein altes Frauchen (Mädchen rechts) kommt. Der Mann spielt Gitarre oder Violine oder so etwas. Zwei kommen gerade aus dem Garten. Da sind ein Paar Pfirsiche auf der Mauer oder so etwas (Kürbisse). Die Gänse suchen zu essen und gehen drum, und da sind Schwalben. Am Haus hat es ein Stäbchen, wo sie hineingehen können. Im Hintergrund sieht man fast kein Haus mehr vor lauter Bäumen. Da ist ein abgesägter Baumstamm. Den haben sie gewiß da drin abgesägt.
2. 9. 4 Große und vier Kleine, zusammen acht. (Zählt nochmals:) 5 Große und 4 Kleine.
3. Gitarre spielen.
4. Sie sind bei der Mauer (gibt den genauen Standort der einzelnen Personen an). Die eine hat eine Kind auf dem Arm und zwei spazieren miteinander herum. Ein Frauchen kommt herum, um Grüß-Gott zu sagen wahrscheinlich.
5. Blau, rot, braun.
6. Gut. Was ist schön dran? Die Gänse. Ich sehe die Tiere gerne und habe sie gern.

L.

1. Ich sehe ein Haus und Kinder, Herr und Frau. Noch ein Mädchen hat es. Noch eine alte Frau kommt. Ich sehe Blumen, Gänse, Enten, eine Mauer, Baum, Sträucher und Berge, Strauch, Vögel, grauer Himmel, Blitzableiter.
2. 9; 6 + 4.
3. Weiß nicht. Er schießt (ist dabei unsicher).
4. Sie sind im Garten, auf der Straße.
5. Grün-blau, rot, gelb-braun.
6. Es gefällt mir wegen den Kindern und auch wegen den Gänsen, dem Haus und dem kleinen Kinde.

M.

1. Da hat es ein Haus mit viel Frauen. Eine steht an der Mauer und da sind Gänse, die fressen. Da ist ein Hund, der auch gern etwas möchte, weil er so sitzt. Da ist die Mauer, da sind viele Beeren. Ein Mädchen mit einem Korb und Stecken in der Hand. Ein Bäumchen, da sind viele Bäume. Da ein Korb, da ein Kindlein, das auf der Schürze der Frau sitzt. Da hat es ein Stück Haus. Es hat Wolken, die Sonne scheint aber doch, man sieht sie nur nicht. Da sind Berge, Wiesen. Ein Kuhstall. Warum? Weil er so holzig ist. Ein Baumstamm, Äste, Efeu. Die Frau hütet die Gänse, schaut, ob sie nicht fortlaufen. Da hat es einen Gänsestall (Anbau an der Scheune). Noch ein Kuhstall. Dort sieht man das Dach nicht wegen den Bäumen. Da ein Kamin (ganz klein auf dem Bild). Da ein kleines Kind und da noch ein kleineres. Ein Knabe ißt Schwamm, nein Kuchen. Rotes Etwas am Boden: ein Kuchen, ein Weggli (Bündel des Geigers). Dort ist ein Messer (Stecken am Boden).
2. 9; 5 + 4.
3. Der tut mit dem Stock die Mauer so abschlagen.
4. Sie sind spazieren gegangen und sitzen jetzt ab und ruhen aus. Die Gänse sind auch mitgegangen.
5. Blau, rot, braun.
6. Schön ist das Bild, weil es so Bäume hat und die Leute.

N.

1. Aus dem Haus fliegen Vögel (Fenster am Haus wird als Vogelnest angesehen). Ein Hund, der das Männchen macht. Berge, Gänse, ein Apfelbaum. Der Mann spielt Gitarre. Die andern hören zu.
2. 9; 5 + 4.
3. Er spielt Gitarre (N.'s Vater spielt nämlich Gitarre).
4. Die Leute stehen bei der Mauer und hören zu.
5. Grün, rot, braun.
6. Gut. Baum und Berge gefallen mir gut und der Hund, der das Männchen macht.

*

Trotzdem auf dem Bild der Geiger deutlich erkennbar ist, haben drei Schüler seine Tätigkeit als Schießen gedeutet, und ein Mädchen meint, er schlage mit einem Stock die Mauer ab. Man ersieht aus diesen Aussagen, wie wenig die Schüler dieser Stufe sich um das Erfassen des Zusammenhanges der Dinge bemühen und bekümmern. Aus der Haltung der übrigen Leute müßte doch ganz deutlich hervorgehen, daß der Mann unmöglich schießen oder die Mauer abschlagen kann. Aber die Kinder fassen jede Einzelheit des Bildes für sich auf und begnügen sich mit dem Erfassen der einzelnen Merkmale oder der einzelnen Gruppen. Eine Verbindung verschiedener Gruppen, das Heraussuchen und Herausfinden des Gesamtgehaltes des Bildes bleibt einer späteren Entwicklungsstufe vorbehalten.

Das zusammenhanglose Erfassen zeigt sich auch in der Beantwortung von Frage 6. Die Schüler sind nicht imstande, sie befriedigend zu lösen. Es handelt sich nicht nur darum, daß die Frage an und für sich nicht leicht zu beantworten ist, weil ein gefühlsmäßiges Erfassen sehr wohl die Freude am Bild auslösen kann, ohne daß das Werturteil „schön" näher begründet werden könnte. Da, wo es sich um stark gefühlsmäßiges Erfassen handelt, können auch wir Erwachsene die Gründe, die uns zum Erlebnis des Schönen führen, nicht immer deutlich und nicht leicht angeben. Das Verstandesmäßige, die „Schwiegermutter Weisheit", steht dem rein gefühlsmäßigen Erfassen eher hindernd im Wege. Die Erstkläßler haben jedoch das Bild auch rein gefühlsmäßig nicht tief erfaßt. Sie blieben so stark beim Einzelnen haften, daß das Werturteil „schön" wiederum nur auf Einzelheiten bezogen werden kann. Das geht deutlich aus Antworten hervor: „Das Haus, die Bäume, die Vögel und die Tierlein gefallen mir" (H.). Noch besser verrät sich das Mädchen F., das zur Begründung angibt: „Weil es schöne Bilder hat." Also nicht das Bild wird von dem Kinde erfaßt, sondern die einzelnen Bilder, die Teilgruppen.

In dem Urteil des Mädchens K. (das Bild ist schön, denn es stellt Tiere dar und ich habe die Tiere gern), macht sich ein anderer kindlicher Gedankengang bemerkbar. Das Bild gefällt auf einer bestimmten Stufe vor allem dann, wenn es rein persönlichen Ansprüchen genügt, wenn es das darstellt, was wir gerne haben. Wir legen in das Bild unser eigenes Sein und verweben dieses mit dem Bilde. Je nach der Beschaffenheit oder der Richtung unseres eigenen Seelenzustandes werden bald höhere, bald niedere Bezugnahmen gemacht. Es muß deshalb nicht wundern, wenn ein kleines Kind zu der oben angeführten Begründung kommt.

Die Antworten auf die Frage: Warum gefällt dir das Bild? zeigen, daß die Schüler dieser Stufe in der Entwicklung der ästhetischen Erlebnisse noch ziemlich weit zurückstehen. Die Art und Weise, wie das Bild überhaupt aufgefaßt wurde, legt uns nahe, beim Betrachten von Bildern, auch von Veranschaulichungsbildern, die besonders für den Schulgebrauch geschaffen wurden, keine allzugroßen Voraussetzungen zu machen. Es wird in einer Schulklasse immer wieder Schüler haben, die einzelne Stellen auf dem Bilde nicht erfassen können oder mit ganz andern Beziehungen verweben,

wie das die Schüler mit dem Geiger auf dem Richterschen Bild getan haben. Das Bild sollte daher im Unterricht nie Ausgangspunkt und Hauptstütze der Vorstellungen sein. Es darf nur begleiten und die durch unmittelbare Anschauung gewonnenen Erlebnisse und Vorstellungen zum Wiederaufleben bringen.

Die Beiträge, die die Kinder im Bildversuch brachten, sind schon dem Umfange nach recht verschieden. Während einige Schüler auf dem Bild recht viel sehen, so daß ihnen kaum etwas entgangen ist, haben andere recht wenig gesehen. Noch größer wird der Unterschied, wenn wir nicht nur die Menge, sondern die Art der Aussagen berücksichtigen. Die Mehrzahl der Kinder begnügt sich damit, die auf dem Bilde wahrgenommenen Dinge einfach aufzuzählen. (Da ist....) Ganz anders verfährt das Mädchen K. Es hebt bereits die Tätigkeiten sehr stark hervor, und hie und da bildet es weiterreichende Zusammenhänge (die Gänse suchen etwas zu essen — am Haus hat es ein Stäbchen, wo die Vögel hineingehen können). Beziehungen zwischen den Dingen hebt auch der Knabe E. hervor. Bei ihm ist zudem das mehrmals wiederkehrende Urteil: „das ist schön" auffallend. Es scheint fast, als ob bei ihm (er gehört zu den aufgewecktesten Schülern der Klasse) etwas wie Stimmung ausgelöst worden wäre. — Auffallend matt ist der Bericht der Schülerin H., die in den andern Arbeiten fast durchwegs die beste oder eine der ersten Lösungen herausbrachte. Ob sie sich am Versuchstage weniger frisch fühlte als sonst, oder ob eine gewisse Schüchternheit dem Versuchsleiter, dem protokollierenden Kandidaten und dem Versuch überhaupt, gegenüber vorlag, ließ sich nicht feststellen. Es gehört mit zu den Eigentümlichkeiten seelischer Kundgebungen, daß sie Schwankungen ausgesetzt sind, und daß Zufälligkeiten mitsprechen, die wir nicht erwarteten.

Zum Bildversuch noch ein Hinweis, der uns das Wirken solcher Zufälligkeiten zeigen kann. Von mehr als einem Schüler wurde das Mädchen, das von rechts her kommt, als eine Frau oder gar als „altes Fraueli" gedeutet. Unsere Kinder sind sich so sehr an die Mode der kurzen Röcke gewöhnt, daß in ihren Augen jede Person, die nicht einen kurzen Rock trägt, eine gewisse Altersstufe überschritten haben muß.

7. Körperliche Fähigkeiten.

Nicht nur bei allerlei Handarbeiten, sondern auch im Turnen fällt dem Lehrer einer ersten Klasse auf, wie verschieden die körperliche Gewandtheit der Schüler ist. Es gibt Schüler, die gar nicht sind wie die andern Kinder dieser Stufe. Während die meisten Kinder gelenkig, lebhaft sind, leicht hüpfen und springen können, sind andere steif, ungelenkig, schwerfällig. Wir wollten in unserem Versuch die körperliche Gewandtheit wenigstens teilweise ebenfalls berücksichtigen und wählten zu dem Zwecke folgende vier Übungen aus, die den Schülern jeweils vom Versuchsleiter vorgemacht wurden.

a) „Böpperle".

Der Schüler mußte mit den gestreckten Zeigefingern abwechslungsweise möglichst rasch auf die Bank klopfen. Diese Tätigkeit konnten alle Kinder verhältnismäßig leicht und gut ausführen. Bei den einen wurde die Bewegung gleich von Anfang an in raschem, regelmäßigem Rhythmus ausgeführt, andere klopften langsamer und unregelmäßig. Ganz versagt hat kein Schüler.

b) Die Finger der Reihe nach abstellen, ähnlich wie bei Fingerübungen zum Klavierspielen. Wir wollen Klavierspielen, sagte der Versuchsleiter. Auch diese Übung wurde ordentlich bewältigt. Die beiden Knaben B. und D. brachten die Aufgabe jedoch nicht anstandslos zustande. Der erste hat ganz ungeschickte Finger, stellte sich etwas tappig an und konnte die Übung nur ganz langsam ausführen. Bei D. hat der Vergleich mit dem Klavierspielen sofort die bei jenem Knaben als starke Hemmungen auftretenden Minderwertigkeitsgefühle ausgelöst: „Klavierspielen kann ich nicht." Er wollte deshalb von dieser Übung nichts wissen.

c) Der Hampelmann.

Die Kinder hatten die Bewegung des Hampelmannes nachzuahmen. (Sprung zur Grätschstellung, Arme seitwärtshoch. Sprung zur Grundstellung, Armsenken. Rasch, mehrmals wiederholt.) Diese Übung setzt eine Beherrschung des Körpers voraus, der beinahe die Hälfte aller Schüler nicht gewachsen ist. Besondere Mühe verursacht die genaue gleichzeitige Ausführung einzelner Tätigkeiten (Grätschstellung und Armheben). Mit den beiden Buben B. und D. versagten hier auch die Mädchen F., G., K., L. und M.

d) Überspringen eines „Baches".

Ein durch Mosaik abgegrenzter Streifen des Gangbodens war als Bach bezeichnet worden, den es zu überspringen galt. Vier Kinder, die Mädchen M., L. und G. und der Knabe B. konnten den Sprung nicht ausführen. Entweder gelang es ihnen nicht, vor dem Bach abzuspringen, oder dann war der Sprung zu kurz. Der Knabe D. dagegen setzte anstandslos über den Bach, sichtlich erfreut über seine Leistung.

Ein Zusammenhang zwischen schwachen geistigen und schwachen körperlichen Fähigkeiten liegt nur bei den beiden Knaben B. und D. vor. Die andern Kinder, die bei den körperlichen Übungen hie und da versagten, weisen in den andern Aufgaben teilweise recht günstige Ergebnisse auf.

In der Zusammenstellung auf Seite 220 sind die Leistungen der Schüler in den einzelnen Versuchen durch die drei Urteile: gut (g), mittel (m), schwach (s) angegeben. Zum Vergleich wird die jetzige Schulleistung, also nach einjähriger Schulzeit, im Durchschnittswert beigefügt. Natürlich haften diesen Werturteilen große Mängel an. Dennoch wollte ich auf die Tabelle nicht verzichten, da sie uns augenscheinlich die Schwankungen der Leistungen der Kinder in den einzelnen Fertigkeiten, sowie die großen Unterschiede von Schüler zu Schüler zeigt.

Wenn ich der Tabelle beifüge, daß A. trotz guter Durchschnittsleistungen ein Schmierer ist, daß G. körperlich immer noch ungelenk ist, daß die Leistungen von L. auch heute noch großen Schwankungen unterliegen und daß M. als Linkshänder in manuellen Fertigkeiten (selbst da, wo das Mädchen die linke Hand brauchen darf) hinter den andern Kindern zurücksteht, wird das Bild etwas ergänzt.

Mit Ausnahme von B. und D. haben alle Schüler das Lehrziel der ersten Klasse erreicht. B. wurde kürzlich in die Vorstufe der Spezialklasse versetzt, nachdem ich den Knaben schon im Sommer hierzu angemeldet hatte. Der Schularzt hatte eine wesentliche Förderung der geistigen Entwicklung des körperlich geschwächten Knaben durch einen Kur-Aufenthalt und durch Verabreichung von Schilddrüsenpräparaten erwartet (dem

Schüler	Zeichnung			Ausscheren			Kleben	Bildversuch	Zahl-auffassung	Körperliche Fertigkeit	Jetzige Schul-leistung
	Haus	Mann u. Frau	frei	Haus	Ei	Rahmen					
A	m	m	g	g	g	g	m-g	g	g	m-g	g
B	m	s	s	s	s	m-s	s	m	m-g	s	s[1])
C	g	m	g	g	g	g	g	g	g	g	g
D	s.	s	s	s	s	s	s	s	s	s	[2])
E	g	g	g	g	g	g	g	g	g	g	g
F	m	m	m	m	s	g	m-s	m	m	m	m
G	g	m	m	g	g	g	m-g	m	g	s	g
H	g	g	—	g	g	g	—	g	g	g	g
J	g	g	m	g	m	g	g	g	g	g	g
K	m	s	m-s	g	m	g	m	g	g	g	[3])
L	g	s	m	g	s	g	g	m	m-g	m-s	g
M	m	s	m-s	s	s	s	m	m-s	g	m-s	m
N	m	m	m-s	g	g	g	m-g	g	g	m	m-g

[1]) Nach Neujahr in die Vorstufe der Spezialklassen versetzt. Das Urteil über die jetzigen Leistungen ist mir möglich gestützt auf die Beurteilung durch die neue Lehrerin.
[2]) Ausgetreten.
[3]) Weggezogen.

Knaben fehlt die Schilddrüse fast ganz). Der erhoffte Erfolg blieb aus, und darum mußte der Knabe nach seiner Rückkehr aus den Bergen versetzt werden. — D. wurde schon im Juni vom Schularzt als schulunreif erklärt und für ein Jahr zurückgestellt.

Große Sprünge hat die Entwicklung meiner Schüler nicht gemacht, sie hat sich vielmehr ganz natürlich vollzogen. Die Schüler, die schon in den ersten Schultagen durch gute Leistungen überraschten, sind auch heute noch die Führer der Klasse, und umgekehrt konnte mittelmäßige Begabung nicht wesentlich gehoben werden. Natürlich haben sich auch die mittleren und schwächeren Schüler entwickelt, doch hat sich dieses Reifen nicht derart sprungweise vollzogen, daß nun diese Schüler den andern ebenbürtig wären. Immerhin bringt es die gemeinsame Schularbeit mit sich, daß die Unterschiede etwas verwischt, die Abstände verkleinert werden.

Kennzeichnung zweier Schüler.

Um nochmals die großen Unterschiede im Wesen und in den Fähigkeiten der Schüler einer ersten Klasse hervorheben zu können, stelle ich in kurzen Zügen der besten Schülerin den schwächsten Schüler gegenüber:

H. ist frisch und gesund, von blühendem Aussehen. Es gewinnt durch sein aufgeschlossenes, fröhliches Wesen. Sobald es sich in der Schule etwas heimisch fühlte (und das war gleich nach den ersten Stunden der Fall), übernahm es eine Art geistiger Führung der Klasse. Seine Leistungen sind allenthalben sehr gute. Es bringt durch sein Wissen und Können der ganzen Klasse Anregung. Bald richten einzelne Schüler ihre Arbeiten nach denen H.s. (Das Körbchen fand beim Formen vier Nachahmungen.) Besonders gut gelingt H. die zeichnerische Darstellung. Mit seiner Beurteilung der Arbeiten anderer Schüler fördert es die ganze Klasse. Der Charakter H.s ist recht angenehm: offen, bescheiden, folgsam. Bald ist H. beim Spiel und bei der Arbeit der Liebling der andern Schüler, auch die Zweit- und Drittkläßler wetteifern um seine Gunst.

Wie ganz anders ist hingegen D.! Schon äußerlich ist er das Gegenteil von H. Er ist linkisch, blaß, hager. In der ersten Schulwoche schwänzte er die Schule zweimal und trieb sich in der Stadt herum. Einmal kam er nicht einmal zum Mittagessen heim. Wenn er mit den andern Schülern vom Turnen ins Zimmer hinauf sollte, nahm er gelegentlich Reißaus. Seine Leistungen sind überall ganz ungenügend. Dazu kommt, daß er gar nicht arbeiten will. Der Knabe leidet offenbar unter sehr starken Hemmungen. Selten gelingt es, ihn zum Sprechen anzuregen. „Ich kann's nicht," lautet seine immer wiederkehrende Antwort. Einmal ging er in seinem Verharren in der negativen Einstellung so weit, daß er, als er den andern Schülern seinen Namen nennen sollte, sagte: „Ich kann meinen Namen nicht sagen, ich kann nicht D. sagen," wobei er natürlich den Namen anstandslos herausbrachte. Das sonderbare Verhalten D.s zeigt sich auch deutlich im Protokoll über den Bildversuch. Ein nervöses Nasenputzen (D. zieht das Taschentuch heraus, sobald man sich ihm nähert), und Gesichterschneiden verraten bald, daß man es nicht mit einem normalen Kinde zu tun hat. Neben einem Rückstand der geistigen Entwicklung hemmen Ängstlichkeit und das Fehlen jedes Selbstvertrauens den Schüler sehr. Bösartig ist D. nicht, aber er hat die Klasse derart aufgehalten, gelegentlich direkt gereizt, daß es für Lehrer und Schüler eine Wohltat bedeutete, als der Knabe zurückgestellt wurde.

Schlußfolgerungen.

Die vorliegende Arbeit stellt keine vollständige und abgeschlossene Untersuchung dar. Ich bin mir bewußt, daß ihr Mängel anhaften. Dennoch gestattet sie, allerlei Folgerungen abzuleiten. Das Bild einer Schulklasse, das wir von den 13 Schülern meiner Schulabteilung erhalten haben, ist nicht ein zufälliges, auch nicht ein besonders ungünstiges. Ähnlich wie meine erste Klasse sind alle Abteilungen von Schulneulingen zusammengesetzt. An einigen Orten dürfte die Zahl der mittelmäßigen und schwachen Schüler im Verhältnis eher noch größer sein.

Wir konnten beobachten, wie auffallend groß die Unterschiede in den Begabungen und Fertigkeiten der einzelnen Schüler sind. Wohl weist jede Schulstufe starke Unterschiede in den Fähigkeiten der einzelnen Schüler auf, nirgends aber sind sie derart stark und bedeutend, wie bei Schulneulingen. In späteren Klassen werden ungeeignete Schüler rückversetzt oder Sonder- und Spezialklassen zugewiesen. Einzelne Schulabteilungen, wie die Sekundarschule, die Oberschule u. a.

weisen von vornherein einen viel einheitlicheren Schülerbestand auf.

Man ist sich heute allgemein klar darüber, daß ein guter Unterricht nur möglich wird, wenn er auf die individuellen Veranlagungen der Schüler Rücksicht nimmt. Wie sollte es dem Lehrer einer ersten Klasse möglich sein, richtig zu unterrichten und zu erziehen, wenn man ihm 50 und mehr Kinder gleichzeitig übergibt! Wohl hat der Lehrer an Einklassenschulen (wegen der geringeren Stundenzahl der Schüler im Vergleich zur Pflichtstundenzahl des Lehrers) die Möglichkeit, zu parallelisieren, d. h. er hat während einiger Stunden nur einen Teil der ganzen Abteilung vor sich. Natürlich gestatten diese Parallelisationsstunden in verstärktem Maße ein Eingehen auf jeden einzelnen Schüler. Man darf jedoch von dieser Einrichtung nicht zu viel erwarten, denn die Stunden, in denen nur die Hälfte der Schüler anwesend ist, bedeuten nur einen Bruchteil der ganzen Schulzeit. Mindestens zwei Drittel der Stunden vereinigen die ganze Schulabteilung. Sodann darf nicht übersehen werden, daß der Lehrer trotz der Parallelisationsmöglichkeit sein Denken und Fühlen, seine Vorsorge und seine Maßnahmen sämtlichen Schülern zu widmen hat, so daß die Erleichterung, die das Teilen der Klasse in Aussicht stellt, nicht allzu hoch gewertet werden darf. Die großen Unterschiede vollends, die zwischen den einzelnen Schülern bestehen, werden durch die Parallelisation nicht aufgehoben.

Aus diesen Ausführungen geht deutlich hervor, daß die Arbeit des Elementarlehrers gar nicht die leichte ist, die sie oft zu sein scheint. Wohl stellt die Stoffbeherrschung nicht die Anforderung, wie der Stoff der Oberstufe, dafür ist die Stoffdarbietung und die eigentliche Aufgabe der Schule, das Erziehen und Bilden bei den Erstkläßlern ein Stück Arbeit, das ernst genommen werden muß. Es ist einfach unverständlich, daß die Schulstufe, die den Grund zu aller weitern Schularbeit legen muß und bei der die größten individuellen Unterschiede auftreten, stets die größten Schülerzahlen aufweisen muß. Das umgekehrte Verhältnis vom heutigen Zustand wäre weit eher verständlich. Es würde nicht derart stark im Widerspruch mit den einfachsten psychologischen Erkenntnissen stehen, wie der heutige Zustand. Daß in obern Klassen die Schülerzahl „selbstverständlich" sinkt, rührt wohl ursprünglich nur von der sich durch Abgang einiger Schüler ergebenden natürlichen Verminderung her. Eine allgemeine Herabsetzung der Schülerzahlen, so daß keine Abteilung mehr als 25 bis 30 Schüler zählte, wäre eine gerechte Lösung.

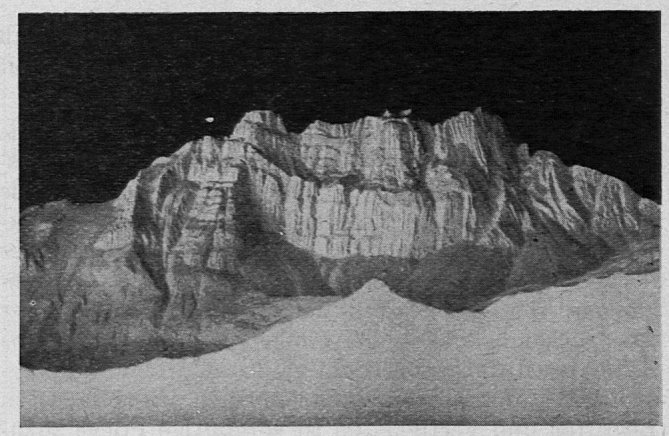
Vielerorts wird von Schulbehörden und leider auch von Kollegen die Arbeit des Elementarlehrers geringer eingeschätzt, als die Arbeit auf andern Schulstufen. Wie weit verbreitet ist die Auffassung, die Schularbeit steige mit der Stufe. Ich kann mir diese Erscheinung nicht anders erklären als mit der starken Überschätzung, die der Stoff und das Wissen allgemein bis in die neueste Zeit erfahren haben. Wenn wir aber vom Stoff wegschreiten und zur Arbeit an sich und zum Kind zurückkehren, werden wir finden, daß keine Schulstufe in bezug auf die Arbeit über der andern steht. Allenthalben handelt es sich um das Werk am Kinde. Nicht das Alter, dem die Arbeit zugewendet wird, macht ihren Wert aus, sondern einzig die Art, wie sie durchgeführt wird. Der vorliegende Versuch dürfte gezeigt haben, daß die Bildungsarbeit bei Schulneulingen ein ganzes Werk, ein vollständiges Sich-Hingeben erfordert, und daß sie deshalb nicht weniger bedeutend ist als die Arbeit auf einer „höhern" Stufe.

Zum Schlusse sei noch darauf hingewiesen, daß die Untersuchung allerlei Ergebnisse zur Unterrichtsgestaltung zeitigt. Wir können beobachten, daß die Kinder immer wieder auf den nämlichen Stoff zurückkommen, die Bestrebungen des Gesamtunterrichtes decken sich demnach mit den kindlichen Gedankengängen. Die Armseligkeit der Vorstellungen und der Ausdrucksmöglichkeit bei einigen Kindern legen uns nahe, den Anfangsunterricht ganz von unten auf, langsam und stufenweise aufzubauen. Auch den einfachsten Begriffen und Fertigkeiten ist sorgfältige Pflege zuzuwenden. Die großen Verschiedenheiten in den kindlichen Vorstellungen zwingen den Lehrer, ganz von den persönlichen Erlebnissen der Schüler auszugehen. Die Forderungen des neuen Elementarunterrichtes und der Arbeitsschule erfahren durch die Untersuchung eine neue Stütze. Zugleich zeigt sie uns, daß wir mit den neuzeitlichen Bestrebungen im Anfangsunterricht durchaus auf dem richtigen Wege sind. Es ist nur schade, daß noch nirgends eine durchgreifende Erneuerung unserer Schularbeit durch einen Aufbau der Lehrpläne von unten auf stattgefunden hat. Denn überall, wo bis jetzt geändert wurde, hat man das Gebäude nach oben erweitert, statt es in dem Fundamente zu stärken und von da aus aufzubauen. *Kl.*

Heimatreliefs

In erster Linie kommen die Nachbildungen der Natur im Sandkasten in Frage. Ich verweise da auf Nußbaum: Das Sandrelief, Bern 1926. Will man Dauerhafteres schaffen, so geht man zum eigentlichen Reliefbau über. Wiederum will ich mich kurz fassen, da ich auf eine gute Anleitung von Frenkel: Die Herstellung von Reliefs, Haase, Leipzig 1922, verweisen kann. Ich füge nur folgendes an: Lohnende Maßstäbe sind 1:5000 bis 1:25,000. Tatsache ist, daß ein Relief im Maßstab 1:100,000 zu wenig auszudrücken vermag. Der Kantonal Zürcherische Verein für Knabenhandarbeit hat in seiner Kartenvorlage „Rheinfall" für Reliefbau mit Recht den Maßstab 1:5000 gewählt. Wollen wir besonders den Übergang von der Natur zur Kurvenkarte demonstrieren, so erstellen wir ein Treppenrelief, das aber ästhetisch nicht gerade etwas Wünschenswertes darstellt. Ob wir Treppen oder Vollreliefs überhöhen, hängt besonders davon ab, wem sie als Anschauungsmittel dienen müssen. Im Flachland würde ich bei Heimatreliefs eine Überhöhung empfehlen. Bei grössern Maßstäben ist dies weniger nötig als bei kleinen. In höhern Schulen und in der Wissenschaft sind Überhöhungen überhaupt verwerflich.

Das Vollrelief kann nun auch ausgemalt werden. Die bei den Heimatkarten erwähnten Bemalungsarten, also Kultur- oder dann Höhenschichtenkolorit sind auch hier angebracht, nur daß wir hier in Tempera oder Öl und nicht in Aquarell malen. Sind geübtere Kräfte zur Verfügung, so kann man auch Landschaftsfarben anbringen lassen. Immer aber müssen die Farben, entsprechend dem Maßstab, gut abgestimmt sein. Man male also Wiesen nicht grün, wie sie sich uns darstellen, wenn wir an Ort und Stelle sind, sondern bedenke, daß z. B. 50 cm Augendistanz vom Relief in 1:10,000 einer Betrachtung aus 5 km Distanz ent-



Topographisches Relief des Mürtschenstocks (Kant. Glarus), im Maßstab 1:10000 (Westwand), von E. Imhof; reproduziert mit Bewilligung der eidg. Landestopographie.

sprechen. Da bleiben die Formen die Hauptsache, die Farben ordnen sich unter. — Von den Schülern selbst gefertigte Reliefs werden keine Kunstwerke sein können, ihr Nutzen ist aber unverkennbar.

Das Relief eignet sich ganz besonders zur Veranschaulichung des Heimatbodens. Die geschichtliche Entwicklung des Reliefwesens zeigt uns vier Typen von Reliefs: die Aufnahme-Reliefs, dann die Schul- und Dilettantenreliefs, ferner die topographischen Reliefs und zuletzt die Kartenreliefs nach dem Wenschowverfahren. Die orientierende Umschau zeitigt eine Menge bestehender Reliefs aller Typen, die hauptsächlich in öffentlichen Gebäuden, Hochschulen und Sammlungen aufbewahrt werden. Pfyffer und Müller sind Namen, die besonders mit der Entwicklung der Aufnahme-Reliefs verbunden sind. Schöll, Beck und Perron arbeiteten nach Karten, während Heim, Becker, Imfeld und Simon hauptsächlich das wissenschaftlich-topographische Relief förderten. Das Wenschowverfahren gestattet heute billigere und genauere Herstellung und Reproduktion von Reliefs. Neuestens verlocken besonders die großmaßstäblichen Kurvenpläne der Grundbuchvermessung zu Reliefarbeiten. Neuere Reliefarbeiten wie die vom Napfgebiet im Maßstab von 1:25000 von Schwere und die 8 Typenreliefs von Vosseler als Ersatz der nicht mehr erhältlichen Heimschen Typenreliefs beweisen den Willen der Lehrerschaft, auch heute noch Reliefs zum Unterricht herbeiziehen. *W. Kraiszl*, Ingenieur, Bern.

Eine Zeitung der Kinder und Jugendlichen

Die Warschauer Zeitung „Nasz Przeglad" gibt jeden Freitag eine große, vierseitige Beilage heraus, deren Inhalt ausschließlich von Kindern und Jugendlichen bestritten wird. Diese höchst eigenartige, für Eltern und Pädagogen unschätzbare Erscheinung, der ich in Westeuropa nichts Ähnliches an die Seite zu stellen wüßte, ist vor einigen Jahren durch Janusz Korczak geschaffen worden und steht auch heute noch unter seiner trefflichen Leitung. Der Redaktor waltet seines Amtes mit vorbildlichem Feingefühl. Die eingesandten Beiträge ordnet er zu mehr oder weniger homogenen Gruppen, versieht sie mit passenden Titeln, korrigiert orthographische und grammatikalische Fehler, läßt aber im übrigen die Kindlichkeit der Ausdrucksweise vollkommen unangetastet und übt auch auf die Wahl der Themata keinerlei Einfluß aus. So ergibt sich, ohne jede Trübung und Verzerrung durch die Mentalität der Erwachsenen, ein echtes Spiegelbild aller Erlebnisse, die vom Kinde selbst für wichtig und mitteilungswert gehalten werden.

Wer für die Welt der Kleinen Verständnis hat, liest ihre Zeitung von der ersten bis zur letzten Zeile. Die „Artikel" sind immer interessant, oft ergreifend, ja geradezu erschütternd. Um vom Charakter des Blattes einen Begriff zu geben, fasse ich kurz den Inhalt einiger Beiträge zusammen.

Ein sechsjähriger Knirps, dessen unbeholfene Schriftzüge in Faksimile reproduziert sind, erzählt freudig, daß er soeben schreiben und lesen gelernt habe. — Ein Erstkläßler berichtet entrüstet darüber, daß er von größeren Buben geprügelt werde, sich aber nicht entschließen könne, die Missetäter zu verklagen. — Ein Mädchen, das mit einem Sprachfehler behaftet ist, beschwert sich über den unverdienten Spott der Mitschülerinnen. „Ich liebe so sehr die Aufsatzstunden," schließt die unglückliche Verfasserin ihren Brief, „denn da kann ich frei alle Ausdrücke niederschreiben, die ich nicht auszusprechen vermag. Ich habe eine Freundin. Ich habe ihr alles erzählt. Sie tröstet mich und meint, daß ich geheilt werden kann. Wie oft habe ich schon geweint!" — Sehr viele Zuschriften behandeln das Problem der Freundschaft. Eine Schülerin teilt ausführlich mit, wie sie eine „falsche" Freundin durchschaut habe. Ein Knabe beichtet reuevoll, daß er seinem Freunde ein harmloses Schimpfwort gar zu übel genommen und die Freundschaft ohne zureichenden Grund abgebrochen habe, was er nun selbst bedaure. „Liebe Leser," predigt er zum Schluß, „seid nicht zu rasch beleidigt, macht es nicht, wie ich, denn nachher wird es Euch leid tun." — Ein Schüler, dem die Pausenaufsicht übertragen worden ist, beschreibt die Sorgen, welche mit seinem Amt verbunden sind. — Nicht selten kritisieren die kleinen Journalisten ihre Lehrer und Lehrerinnen. So werden etwa (selbstverständlich ohne Namensnennung) Fälle mitgeteilt, in denen der Lehrer, dem der wahre Sachverhalt nicht bekannt war, ungerechte Strafen verhängte; oder es wird, nicht ohne beißende Ironie, die „Bevorzugung" der „sympathischen" Schüler konstatiert, denen der Lehrer die „guten Antworten" angeblich „förmlich auf die Lippen lege" usw. Ein Schularzt muß sich sagen lassen, daß er Worte gebrauche, die „einem Manne mit höherer Bildung gar nicht anstehen" (folgen acht Unterschriften!).

Diese kleinen Einsendungen, welche vorwiegend von den ganz jungen Mitarbeitern stammen, bilden aber keineswegs den Hauptteil der Zeitung. Größere, wichtigere Artikel werden von Verfassern geliefert, die im Alter von 14 bis 16 Jahren stehen. Ein Knabe erzählt in einem mehr als fünfspaltigen Aufsatz, wie er, ohne eigentlich schuldig zu sein, des Diebstahls angeklagt und in einer Korrektionsanstalt interniert werde. Seine Ausführungen zeugen von ganz ungewöhnlicher Beobachtungs- und Darstellungsgabe; die Beschreibung der Polizisten, der Anstaltsgenossen ist unglaublich reif. (Frühreife ist für polnische Kinder durchwegs charakteristisch.) — Ein kaum der Schule entlassenes Mädchen registriert in tagebuchartigen Notizen seine stets vergeblichen Bemühungen um eine Stelle; im Hintergrund: die Ehetragödie der Eltern, die Trunksucht des Vaters. — Ein anderes Mädchen, das einer gutsituierten Familie anzugehören scheint, leidet an „Weltschmerz" und wird gleich in der nächsten Nummer von einem Buben, der gesund realistisch in die Welt blickt, für die Phrasenhaftigkeit ihrer Herzensergüsse mit beißendem Spott übergossen.

So beleuchtet jede Nummer neue Dinge aus dem Leben der Kinder und Jugendlichen. Für die Jugendpsychologie ist die beschriebene Zeitung eine unerschöpfliche Fundgrube interessanter Bekenntnisse.

Valentin Gitermann, Zürich.

Bücherschau

Geschichte, Geographie und Naturkunde

Bächler, Emil, Dr. Aus der ältesten Urgeschichte unseres Landes. Die Höhlenbewohner. Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen. 1930. 71 S. Geh. Fr. 1.25.

Mit einer schönen Arbeit des verdienstvollen Forschers macht uns ein Separatabdruck aus dem Jahrbuch des St. Gallischen Lehrervereins bekannt. Die Namen Wildkirchli, Drachenloch und Wildenmannlisloch sind uns allen bekannt. Der Verfasser zeichnet nun in der vorliegenden Publikation in klarer, fesselnder Weise den Kulturinhalt der Höhlenbewohner. Wer sich gerne in die älteste Urgeschichte unseres Landes vertieft, der greife nach diesem Büchlein. Er wird einen ausgezeichneten Führer finden. Der Verfasser hat dem Heftchen noch gute methodische Ausführungen angeschlossen wie die Zeit der Höhlenbewohner in der Schule behandelt werden könnte. *W.*

Kuhn, G., Pfr. Geschichte des Schulwesens der Gemeinde Maur. Eugen Weilenmann, Uster. 1929. 216 S. Geh.

Die „Geschichte des Schulwesens der Gemeinde Maur" behandelt in einem ersten Teil das Schulwesen der älteren Zeit (bis 1831). Wir werden bekannt gemacht mit der Entstehung der Haupt- und Nebenschulen der weitläufigen Gemeinde. Sorgfältig sind alle erreichbaren Quellen durchforscht und die Ereignisse des Schullebens mit dem allgemeinen Geschehen in der Gemeinde und im Kanton in Zusammenhang gebracht worden. Was der Verfasser über den Betrieb während der älteren Zeiten zu erzählen weiß, über Schullöhne, Schulzeit, Repetier- und Nachtschulen, über Schulhändel und Schulfreuden, ist erstaunlich.

Im zweiten Teil behandelt Pfr. Kuhn die Entwicklung der Primarschulen von 1831 bis auf unsere Zeit. Man ersieht daraus mit aller Deutlichkeit, wie unsere heutige Staatsschule das Produkt einer langen historischen Entwicklung darstellt. Wer glaubt, in der Demokratie gehe die Entwicklung der öffentlichen Schule auch gar langsam vorwärts, wer meint, unsere heutigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten seien drückender als je, der lese in der Darstellung Kuhns nach, wieviel Geduld, Ausdauer und Selbstverläugnung von seiten der Lehrerschaft es brauchte, bis wir den heutigen Zustand erreichten. Man fühlt sich klein und zu satt, wenn man bedenkt, was frühere Lehrergenerationen erkämpft, erlitten und geopfert haben.

Die Darstellung Kuhns zeichnet sich vor allem durch ihre Sachlichkeit und Klarheit aus. Es war nicht leicht, den spröden Stoff so zu gestalten, daß er auch dem Fernerstehenden interessant und lesenswert erscheint. Die Abbildungen der Schulhäuser und älteren Lehrergenerationen am Schlusse des Buches sollen als besonderer Vorzug nicht vergessen werden. *M. Hartmann.*

Hoffmann, Heinrich, Prof. Dr. Johannes Calvin. Huber & Co., Frauenfeld. 108 S. Leinen geb.

In einem kleinen Büchlein von etwas mehr als 100 Seiten unternimmt es Dr. Hoffmann, die Wirkungen Calvins und seine Lehre auf unsere Geschichte und auf unsere Kultur darzustellen. Eine genaue Kenntnis der Quellen und ihrer Bearbeitungen, sowie ein liebevolles Eindringen in Geist und Wesensart des Reformators ermöglichen dem Verfasser eine gedrängte, alles Wesenhafte scharf herausmeißelnde Darstellung. Im letzten Abschnitt über den Einfluß Calvins auf Demokratie und Wirtschaft erkennen wir, daß der Genfer Reformator uns auch heute noch Entscheidendes zu sagen hat. *Max Hartmann.*

Gasser, Adolf. Entstehung und Ausbildung der Landeshoheit im Gebiete der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Sauerländer & Cie., Aarau. 1930. 437 S.

Ein ungemein fleißiges und tiefgründiges Werk des jungen Historikers, ein wertvoller Beitrag, an dem diejenigen nicht vorbeigehen dürfen, die sich mit mittelalterlicher Geschichte befassen. — Herr Gasser ist bei der Herstellung einer „Historischen Karte zur territorialen Entwicklung der Schweizerischen Eidgenossenschaft" auf das Thema seiner Arbeit gestoßen. Wir werden auch das Erscheinen der Karte begrüßen, die im Laufe dieses Jahres zusammen mit einem Kommentar erscheinen soll. *W.*

Aeschbacher, Dr. P. Stadt und Landvogtei Nidau von den Anfängen bis ins 16. Jahrhundert. Verlag der Heimatkundekommission Biel. 1929. 284 S. Leinen.

Diese fünfte Monographie des seeländischen Heimatkundwerkes, speziell zu Unterrichtszwecken für die Hand des Lehrers bestimmt, bildet einen wertvollen Beitrag zur mittelalterlichen Kultur- und Wirtschaftsgeschichte. Nidau, an strategisch wie verkehrspolitisch wichtiger Stelle gelegen, seit 1338 eine wohlbewehrte Stadt, findet nach einer stürmischen Gründungszeit eine ruhige Entwicklung unter der Herrschaft Berns. Die Organisation des bis 1500 nur etwa 450 Einwohner zählenden „Wassernestes" zeigt die typischen Lebensformen des mit einer gewissen wirtschaftlichen Selbständigkeit ausgestatteten politisch aber sozusagen rechtlosen Gemeindewesens. Aber gerade dieses beschauliche Kleinstädtchen bietet eine Fülle kulturhistorisch wertvoller Einzelheiten aus allen Gebieten des alltäglichen Lebens, die geeignet sind, den Geschichtsunterricht zu vertiefen und zu beleben.

Der zweite Teil, die Darstellung der Landvogtei Nidau bringt neues, interessantes Material zur Kenntnis der mittelalterlichen Besitzverhältnisse, Beamtungen und Gerichtsbarkeiten, sowie auch der Zustände in Landwirtschaft, Gewerbe etc. Das wissenschaftlich gut fundierte Werk ist wohl versehen mit Literatur- und Quellennachweis und überdies hervorragend illustriert (10 Vierfarbendrucke, 16 Kupfertiefdrucke, dazu 9 Strichzeichnungen und 11 Autotypien). Es dürfte in der Tat nicht nur in der Hand des seeländischen Lehrers, sondern jedes Geschichtsfreundes ein wertvolles Hilfsmittel darstellen. *g.*

Leonhard, Franz. Vorgeschichtliches Leben in den Alpen. Anton Schroll & Co., Wien I, Graben 29. 95 S. Geh. Fr. 7.50. Geb. Fr. 9.40.

Ein äußerst interessant geschriebenes Buch, in welchem der Verfasser mit Erfolg den Versuch unternommen hat, urgeschichtliches Wirtschaftsleben in den Alpen zu umreißen. Die entworfenen Kulturbilder beschränken sich zwar im wesentlichen auf die Ostalpen, weil für die übrigen Teile der Alpen noch keine hinreichenden archäologischen Unterlagen zu Gebote standen, aber das hindert nicht, daß auch der schweizerische Leser, der Freund der Urgeschichte und der Alpenfreund das Buch mit wachsendem Interesse und mit Gewinn lesen wird. *W.*

Holborn, Hajo, Dr. Ulrich von Hutten. Quelle & Meyer, Leipzig. 1929. 184 S. Leinen. M. 7.—.

Biographien sind an der Tagesordnung, Lebensbilder ausgesprochener Führerpersönlichkeiten interessieren immer. Eine solche Gestalt ist Ulrich von Hutten. Der Verfasser weiß uns das Bild des heroischen Lebenskampfes dieser eigenartigen Persönlichkeit inmitten der geistigen und politisch-sozialen Welt der Reformationszeit lebendig zu machen, er zeigt uns, wie sein Leben und sein Wesen begreiflich werden aus den geistigen Strömungen des ausklingenden Mittelalters auf der einen und aus den neu andringenden Mächten der Reformation auf der anderen Seite. *W.*

Gilomen, H., Dr. Die Kinderkolonie Meikirch. Beyer & Söhne, Langensalza. 1929. 42 S. Geh.

Vor hundert Jahren beschäftigte man sich lebhaft mit der Frage, wie arme Waisenkinder erzogen werden sollten. Fellenberg gründete im Jahre 1816 in der Nähe von Hofwil eine kleine Anstalt, um den Beweis zu erbringen, daß ohne Zuschüsse eine Kinderkolonie durch eigene Arbeit sich erhalten könne. Wenn der Nachweis hiefür auch nicht zu erbringen war und die Anstalt nach weniger als zwanzigjährigem Bestehen schließlich aufgehoben werden mußte — weil zu wenig selbstlose Lehrer zu finden waren, so sind die Anstrengungen doch nicht umsonst gewesen: Kinder und Lehrer bildeten eine innige Lebensgemeinschaft, eine Pflanzschule sozialen Fühlens, Denkens und Handelns, die weithin Beachtung fand. *Max Hartmann.*

Nuesch, Arnold Dr. Das Bekenntnis der Europäer. Europäer-Verlag Basel. 1930. 208 S. Leinen. Fr. 6.25.

All die Fragen, die auf dem Wege zur Einigung Europas zu lösen sind, werden in diesem Buche gestreift: Zollunion, Währung, Wirtschaft, Hilfssprache, Wehrwesen. Sie werden gestreift, zur Diskussion gestellt. Darin aber liegt vielleicht auch eine gewisse ermattende Ein-

tönigkeit. Man vermißt konkrete Vorschläge, man vermißt notwendige Zahlen und Wirtschaftsdaten. Darin scheint mir das Geheimnis der erfolgreichen Paneuropa-Bewegung zu liegen, daß sie mit einem festumrissenen Programm auftrat und gerade dadurch ein lebhaftes Für und Wider weckte. Auch die Paneuropa-Bewegung hat ja ihre Hefte, vor allem in bezug auf die Stellung Englands, revidieren müssen. Aber sie hat unbestritten die große Diskussion entfacht. So muß man es bedauern, daß in diesem Buche nicht bestimmtere Richtlinien aufgestellt werden, über die man hätte diskutieren können. Daß ein Schweizer dieses Bekenntnis zum Europäertum ablegte, dürfen wir indessen wohl als Aktivum der sonst mit Passiven reichlich belasteten Bilanz schweizerischen politischen Denkens buchen. *Werner Schmid.*

Martin, William. Staatsmänner des Weltkrieges. Huber & Co. A.-G., Frauenfeld. 1929. Größe 8⁰. 304 S. Geb. Fr. 13.50; M. 10.80.

Die uns bekannten Staatsmänner ziehen an uns vorüber. In feingeformten Essais wird ihr Wesen und ihr Handeln aufgezeigt. Mancher Vorgang, manches Ereignis, der Kriegszeit werden uns erst jetzt recht klar. Wer möchte nicht diese Männer, die zum Teil heute noch auf der politischen Bühne stehen, kennen lernen. Er findet in Martin einen berufenen Vermittler. *E. W.*

Kruse, Albert. Der Völkerbund, Ziele, Organisation und Tätigkeit. 44 Seiten. Rm. 1.20. Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. Main.

Lötschert, Hugo Dr. Der Völkerbund im Unterricht. Stoffe und Winke, 67 Seiten. Rm. 2.—. Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. Main.

Zwei Büchlein, die zusammen gehören. Das erste bietet eine sachliche Einführung ins Werden und Wirken des Völkerbundes, das zweite gibt Winke und Wegweiser für die Behandlung der Genfer Institution auf der Oberstufe der Volksschule. Dr. Lötschert geht von einem Längsschnitt der Geschichte aus und stellt die verschiedenen Friedensbestrebungen vom Altertum bis zur Neuzeit zusammen. Er deutet an, wie der Friedensgedanke in den einzelnen Fächern gepflegt werden kann und skizziert einige Lektionen. Das Büchlein enthält wertvolle methodische Versuche zu einer neuen Gestaltung des Geschichts- und Gesinnungsunterrichtes und sei darum bestens empfohlen. *Jb. Kllr.*

Schultze, Gerhard. Von Spa nach Weimar. Grethlein & Co., Zürich. 1929. 380 S., 80 Bilder. Leinen. Fr. 18.80.

Die Darstellung müht sich um Wahrheit und Versöhnlichkeit. Wie weit ihm das erstere gelungen ist, können wir, die wir die Ereignisse nur aus Zeitungsberichten kennen, nicht beurteilen. Die eine und andere Wertung mag noch korrigiert werden müssen. Das ändert an der Bedeutung des Buches nichts. Die Darstellung liest sich wie ein großer Abenteuerroman. Die Ereignisse wirbeln vorbei: die Flotte meutert, Throne stürzen, Masseninstinkte treiben das Land zur Raserei, Aufruhr, Abwehrkampf toben und martern das Volk. Und aus dem Chaos wächst langsam das Neue, wird der neue Staat. — Man wird das Buch, das mit Photographien reichlich versehen ist, nicht ohne Gewinn durchgehen. *E. W.*

Wehrli, Leo. Marokko. Von Marrakech bis Fès. Rascher & Cie., Zürich. 1929. 191 S. Geb. Fr. 12.—.

Wir kennen den Verfasser von gediegenen Vorträgen her, in denen er uns mit seinen lebenssprühenden Schilderungen erfreute. Bei der Lektüre des schönen Buches „Marokko" sehen wir Land und Leute in größter Anschaulichkeit vor uns erstehen. Große Partien eignen sich ganz vorzüglich zum Vorlesen in oberen Klassen. Schöne, sorgfältig ausgewählte Bilder unterstützen das geschriebene Wort. *— r.*

Endres, Franz Karl. Griechenland als Erlebnis. Walter Hädecke Verlag, Stuttgart. Geb. Mk. 9.50.

Der Verfasser, der den Orient aus eigener jahrelanger Anschauung kennt und außerdem im „okkulten" Wissen zu Hause ist, legt uns hier eine fesselnde Darstellung seines Erlebens von Griechenland vor. Sich hier, wo es sich um so unfaßbare Dinge handelt, ein Urteil zu bilden, hält schwer, und Klärung der divergierenden Anschauungen wird Aufgabe weiterer Forschung sein. Auf alle Fälle ein Buch mit persönlichem Gesicht und voll anregender und gehaltvoller Gedanken, das verdient, nicht nur von künftigen Griechenlandfahrern gelesen zu werden. *E. Z.*

Gansberg, Fritz. Aus der Urgeschichte der Menschen. Wanderungen durch Heimat und Wildnis. 4. Aufl. Quelle & Meyer, Leipzig. 110 S. Geb. Fr. 2.50.

Zu den vorliegenden, kulturgeschichtlichen Darstellungen, haben sich der Dichter und der Lehrer Gansberg in glücklicher Weise vereinigt. Anregend, ohne die Absicht der Belehrung hervortreten zu lassen, führt Gansberg den Leser auf die Gedanken, daß auch unsere alltäglichen Dinge ihre Entwicklung hinter sich haben. Das Büchlein ist für Kinder (etwa vom 11.—14. Jahre), angehende und im Amte stehende Lehrer gleich anregend. *Kl.*

Kjellen-Haushofer. Die Großmächte vor und nach dem Weltkrieg. B. G. Teubner, Berlin und Leipzig. 1929. Größe 8⁰. 384 S. Geb. RM. 12.—; Geh. RM. 10.—.

Jede Macht wird vom Verfasser aufgefaßt als die pol. Einheit von Reich, Volk, Haushalt, Gesellschaft und Regiment. Es ist äußerst interessant, das alte Großmachtsystem mit dem Großmachtsystem nach dem Weltkrieg zu vergleichen. Wer sich für Völkergeschicke, für Wachsen und Werden von Staaten und Mächten interessiert, der greife zu diesem Buch. Zahlreiche Diagramme und Kartenskizzen und ein ausführliches Literaturverzeichnis erhöhen den Wert der Arbeit. *E. W.*

Baitsch, A. u. O., Eichrodt, H. Deutsche Geschichte. Ein Hilfsbuch für den Geschichtsunterricht in farbigen Bildern und Karten mit Fragen und Leitsätzen. Konkordia A.-G., Bühl/Baden. 2.50.

Ausgehend von der richtigen Erkenntnis, daß der Geschichtsunterricht durch reiches Anschauungsmaterial gestützt und vertieft werden soll, haben die Verfasser ihr geschichtliches Bilderbuch geschaffen. Wenn auch manches rein Historische des 1. Bandes (bis zum Bauernkriege) für schweizerische Verhältnisse zu weitschweifig ist, so bilden mannigfache kulturgeschichtliche Abbildungen mit beigefügten Fragen des Interessanten und Lehrreichen genug. Schon der bescheidene Preis rechtfertigt die Anschaffung für den Lehrer. *W. Z.*

Denny, Ludwell. Ölquellen - Kriegsquellen. Verlag Orell Füßli, Zürich. Fr. 8.—.

Das ist namentlich für den Leser, der Interesse für die große Politik hat, ein sehr interessantes Buch Der kommerzielle und damit auch der politische Vormachtkampf zwischen England und den Vereinigten Staaten erfährt eine glänzende Darstellung. Hoffentlich sieht aber der Verfasser zu schwarz, wenn er einen Riesenkampf vorauskündet, der mit den Waffen ausgetragen werde. *— r.*

Fox. Erdkundliches Unterrichtswerk. Verlag B. G. Teubner. 6 kart. Bändchen von zirka 128 S. Fr. 3.— bis Fr. 3.75.

Wer sich für den Geographieunterricht etwas Tüchtiges für die Präparation anschaffen will, kaufe diese handlichen, fein illustrierten Bändchen, die nicht nur von den geographischen, sondern auch von ethnographischen und wirtschaftlichen Verhältnissen der ganzen Erde in einfacher Weise sprechen und ungemein anregen. *— r.*

Hettner, Alfred. Der Gang der Kultur über die Erde. Zweite umgearbeitete Auflage. 164 S. in kl. 8⁰. 1929. Leipzig und Berlin, B. G. Teubner. Geh. M. 6.—; geb. M. 8.—.

Es gibt wenige Bücher, die den geographischen Unterricht der Mittelschule so gefördert haben, wie die gehaltvollen, wohlüberlegten Schriften Hettners. Wer einmal versucht hat, das vorliegende Buch im Unterricht auszuwerten, wird vom Erfolg gewiß befriedigt sein. Wir dürfen dem Verfasser danken, daß er die früher nur 53-seitige Schrift zu einem stattlichen Bändchen erweitert hat, denn Begründung und Ausdruck waren in der ersten Auflage tatsächlich manchmal gar zu knapp. Man darf natürlich in dem Büchlein keine Darstellung der Kulturen im Einzelnen suchen. Lediglich der Entwicklungsgang der Menschheit und ihrer Kultur in seiner geographischen Bedingtheit wird dargestellt. Diese acht modern-geographischen Thema aber behandelt Hettner mit wahrer Meisterschaft. *G.*

Haushofer, K. Japan und die Japaner. 166 S. in 8⁰ mit 11 Karten im Text und auf 1 Tafel. 1923. Leipzig und Berlin, B. G. Teubner. Geb. M. 6.—.

Wegener, Georg. China, eine Landes- und Volkskunde 233 S. 8⁰ mit 30 Abb. auf 16 Taf. und 22 Textskizzen. 1930. Leipzig und Berlin, B. G. Teubner. Geh. M. 10.—; geb. M. 12.—.

Zwei der besten geopolitischen Schriften der letzten Jahre. Sie stehen einander in der scharfen Erfassung der Beziehungen zwischen Natur und Mensch nahe und seien darum hier zusammen besprochen.

Haushofer verfügt nicht über die glänzende und populäre Stilistik Wegeners; sein Buch liest sich schwerer, an Vertiefung in den Stoff übertrifft es aber Wegeners Darstellung noch. Haushofer stellt sich die schwierige Aufgabe, Japan „in unser Weltbild einzufügen", die japanische Volksseele uns Europäern verständlich zu machen. Die dieser Hauptaufgabe des Buches gewidmeten Teile sind denn auch die wertvollsten. Wer dieses Werk gründlich studiert, dem tritt das wundersame Volk im äußersten Osten, das uns sonst so fern und unverständlich erscheint, auf einmal ganz nahe.

Wegeners Schilderung des Reiches der Mitte, die auf eigener gründlichster Anschauung beruht, ist ein Meisterwerk geopolitischer Darstellung. Das Buch liest sich wie ein spannender Roman. Der Verfasser führt uns bis in die Revolutionen und schließlich bis zum Sieg des Südens im Winter 1927/28 und ins Jahr 1929 hinein und entwirft ein deutliches Bild dieser sonst kaum irgendwo klar dargestellten Ereignisse. Das Buch ist mit prächtigen neuen sehr gut reproduzierten Landschaftsbildern und Porträts der Führer der neuesten Zeit ausgestattet. Es dürfte heute jedem Geographielehrer unentbehrlich sein. *G.*

Sapper. Allgemeine Wirtschafts- und Verkehrsgeographie. Verlag B. G. Teubner. Fr. 22.50. Zweite Auflage.

Schon bei der ersten Auflage nahmen wir Veranlassung das ausgezeichnete, überaus reichhaltige Buch warm zu empfehlen. Sein reiches Material an graphischen Darstellungen, namentlich über die Nahrungsbeschaffung bei den verschiedensten Völkern der Erde, ist jedem seriösen Geographielehrer sehr willkommen. Der einzige Fehler des trefflichen Buches ist sein etwas hoher Preis. *— r.*

Voigt, Max. Das Mikroskop im Dienste des biologischen Unterrichts. Dritte erweiterte Auflage. Mit 1 Tafel und 184 Abbildungen im Schriftsatz. Dietrich'sche Verlagsbuchhandlung, Leipzig 1929. 528 S. Preis geb. M. 16.50.

Man spürt durch das ganze Werk hindurch, daß dasselbe aus einer mehr als zwanzigjährigen Praxis herausgewachsen ist. Es gibt über alle Fragen Auskunft, die mit Mikroskopie zusammenhängen. In mehreren Kapiteln wird die Mikrotechnik behandelt (Herstellung von Präparaten, Färbungsmethoden), wertvoll sind die Angaben über Beschaffung des Untersuchungsmaterials. Der zweite Teil des Handbuches enthält in systematischer Reihenfolge geordnet die Anleitungen zur Herstellung botanischer und zoologischer Frisch- und Dauerpräparate. Voigts Handbuch wird entschieden einen ersten Platz einnehmen unter der zahlreichen Literatur für Mikroskopie. *W. H.*

Seeger, Carl. Physikalische Apparate zum Selbstherstellen. VII. Anleitung zur Herstellung elektrischer Schwachstromapparate. J. F. Schreiber, Eßlingen und München. 1929.

Obschon die Freude am Experimentieren, am Pröbeln mit elektrischen Schwachstromapparaten bei unsern Jungen groß ist, schaut doch bei diesen Bastelapparaten meist recht wenig heraus. Entweder machen wir die Apparate solid und sicher arbeitend, dann werden sie durch ihre Zutaten recht teuer, oder wir basteln sie aus allerlei altem Material und Abfällen zusammen, dann funktionieren sie nicht befriedigend. Diese Schwierigkeiten scheinen mir auch im vorgelegten Heft nicht überwunden zu sein, trotz der deutlichen, schönen Zeichnungen und der sorgfältigen Beschreibungen. Wer über ein ordentliches Taschengeld und eine Werkstätte im Hause verfügt, wird an Hand der Beschreibung zu schönen Ergebnissen kommen, dem andern möchte ich von der Herstellung der beschriebenen Apparate eher abraten. *E. J.*

Ebneter, Alfons. Naturlehre. (Physik, Chemie, Geologie) Schülerheft für Sekundarschulen. Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen. 1929. 54 S. Fr. 2.20 geb.

Das autographierte Heft wird im Vorwort des Verfassers als Stichwortheft bezeichnet. Es ist für die Hand des Schülers bestimmt und enthält eine knappe und leider auch etwas gedrängte Zusammenstellung des gesamten Stoffes, der an den Sekundarschulen des Kantons St. Gallen in Physik, Chemie und Geologie behandelt wird. Zweck des Heftes ist, dem Schüler zeitraubendes und ablenkendes Nachschreiben zu ersparen und ihn zu selbständiger sprachlicher Formulierung anzuhalten.

Wenn man auch die eine oder andere Verbesserung wünschen möchte (bessere Übersicht im Text, durch Vermeidung allzu starken Zusammendrängens der Linien, Ersetzung der Autographie durch die Druckschrift, Vermeidung zu vieler Schraffuren, damit der Schüler durch Farben ergänzen kann, Durchschießen des Heftes mit leeren Blättern) so darf das Stichwortheft von Ebneter doch als ein recht brauchbares Lernmittel bezeichnet werden.

Auf einige Fehler, die in einer zweiten Auflage vermieden werden sollten, mag noch hingewiesen sein:

Auf Seite 23 sind die Begriffe Stromstärke und Elektrizitätsmenge nicht scharf genug auseinander gehalten. Sodann ist Elektrizitätsmenge nicht gleich Spannung mal Widerstand; wohl aber ist Stromstärke gleich Spannung: Widerstand. Es soll auch nicht heißen Mengenmaß sondern Maßeinheit der Stromstärke. Der Definition des Effekts dürfte diejenige der Leistung vorangehen. Auch im Abschnitt über den Effekt sind Ungenauigkeiten, die leicht zu Mißverständnis Anlaß geben können. *R. W.*

Behr, Johannes. Apparate, Übungen und Modelle zur Menschenkunde. Heft 1. Atmung und Blutkreislauf. J. F. Schreiber, Eßlingen und München.

Das Heftchen, das wohl eher für die Hand des Lehrers, als des Schülers gedacht ist, enthält eine große Anzahl Beschreibungen von recht instruktiven Modellen und Versuchen für die Betrachtung des menschlichen Körpers. Besonders eingehend sind die Atmungsorgane und der Blutkreislauf behandelt. Die Versuche können auch unter wenig günstigen Verhältnissen in einer Landschule durchgeführt werden. Das Heft darf als Ergänzung zu den biologischen Schülerübungen von Walter Höhn empfohlen werden. *E. J.*

Wehner, Günter. Einfache chemische Versuche. Schreibers Beschäftigungs- und Arbeitsbücher für Elternhaus und Schule. Heft No. 79. J. F. Schreiber in Eßlingen und München. 1929. 12 S.

Große und sehr deutliche Zeichnungen nebst einer sorgfältigen Beschreibung machen uns zuerst mit dem Material vertraut und den Hilfsmitteln, die sich zum Teil leicht selbst herstellen lassen, welche wir für die einfachen Versuche benötigen. Bei der Stoffauswahl sind Gase, Metalle und Gesteine berücksichtigt, die uns im täglichen Leben umgeben. Trotzdem die Beschreibungen und Erklärungen ganz elementar gehalten sind, ermöglichen sie uns mit den Versuchen viele interessante Einblicke in die uns umgebende Materie. Da auch die Versuchsanordnung und Versuchsdurchführung mit allen notwendigen Winken begleitet wird, kann deren Ausführung jedem bessern Schüler überlassen werden. Das Heft wird aber auch jedem Lehrer an der Oberstufe (7. und 8. Schuljahr) gute Dienste leisten. *E. J.*

Stüler, Alexander. Die lebendige Tafel. (Bewegliche Flachmodelle.) Franckh, Stuttgart. 62 S.,

In einem kleinen Heftchen sind durch klare und leichtverständliche Zeichnungen 47 bewegliche Flachmodelle dargestellt, die beinahe sämtliche Unterrichtsgebiete betreffen. Heimatkunde, Geographie, Geschichte und alle Gebiete der Naturkunde bis hinauf zur III. Sekundarschulklasse sind berücksichtigt. Aus der bunten Reihenfolge erwähne ich: Eisenbahnsignale, Krümmung der Erdoberfläche, Jahreslauf der Erde, Zugbrücke, Ritterhelm, Wiesensalbei, das Auge, Schluckbewegung, Elektromotor, Viertaktmotor. Das Flachmodell entsteht meist auf recht einfache Weise, dadurch, daß man auf das auf einem Karton gezeichnete Modell die beweglichen Teile, ebenfalls aus Karton geschnitten, mit Ösen oder Klammern befestigt. Wenn man vielleicht das eine oder andere Modell

als etwas gesucht bezeichnen will, so sind sie doch in ihrer großen Mehrzahl recht originell und leisten im Unterricht wertvolle Dienste. Leicht ist es auch möglich, andere Modelle nach denselben Prinzipien herzustellen. Die Anschaffung des Büchleins darf empfohlen werden. *E. J.*

Kreutz, Hanns Dr. Die wichtigsten Getreide-, Wiesen- und Weidegräser. Graser's Verlag, München. Mk. 2.50.

Es handelt sich um Nr. 22 von Grasers naturwissenschaftlichen Tafeln im Format 60/95 cm. Die Tafel enthält die farbigen Reproduktionen von 40 Getreide-, Wiesen- und Weidengräsern in natürlicher Größe, denen noch zum Teil stark vergrößerte Abbildungen der einzelnen Ährchen, der Blattansatzstellen, der Blattquerschnitte und der Bestockungsregion beigegeben sind. Die Bilder sind sehr gut. Der Text des beigegebenen Erklärungsblattes wäre am besten gleich auf die Tafeln gedruckt worden. *R. W.*

Verschiedenes

Wolf, Friedrich, Dr. med. Herunter mit dem Blutdruck! M. 1.25. Schütze Dich vor dem Krebs! M. 1.25. Süddeutsches Verlagshaus, Stuttgart.

Zwei Bücher, die auch dem Laien die Waffen in die Hand geben, sich gegen die gefürchteten Würgengel der Kulturmenschheit: Arterienverhärtung und Krebs zu wehren durch vernünftige Lebensweise. — Dr. Wolf glaubt sogar, daß Krebs ohne Operation, durch zweckmäßige Ernährung (Bircher), bestimmte homöopathische Mittel und Tees heilbar ist. *Z.*

Matthias, E., Prof. Dr. Die Leibesübungen in der Schulerziehung. (Pädagogium Band XV.) 1929. 328 S. Leinen geb. Fr. 17.25. Verlag Julius Klinkhardt, Leipzig.

Der Verfasser ist uns als wissenschaftlicher Mitarbeiter unserer Turnschule, besonders aber als Schöpfer der neuen Freiübungen wohl bekannt. Das vorliegende Buch will ein Handbuch für den Turnunterricht beider Geschlechter auf allen vier Stufen sein und bietet dadurch eine begrüßenswerte Zusammenfassung der Leibesübungen während der ganzen Schulzeit bis zum 18. Altersjahr.

Das Buch lehnt sich vor allem im theoretischen Teile — in der Auffassung der Leibesübungen für die Schulerziehung, im Aufbau der Turnstunde, in der Stoffauswahl, für die verschiedenen Entwicklungsstufen usw. — eng, oft wörtlich, an unsere Turnschule an, so daß man versucht sein könnte, es als eine, für die deutsche Turnsprache neu bearbeitete und erweiterte Ausgabe der letztern zu betrachten. Immerhin findet sich im praktischen Teile fast auf jedem Übungsgebiet manche vortreffliche, für uns neuartige Übung. So fanden z. B. die Bodenübungen im Sinne von haltungs- oder geschicklichkeitsfördernden Übungen berechtigte Aufnahme.

Für die Mädchen ist im Anschluß an jedes Stoffgebiet das ihnen zukommende Pensum umschrieben. Während die Ordnungs-, die Freiübungen und die Spiele in vollem Umfange auch für die Mädchen berechnet sind, weist der für sie in Betracht gezogene Stoff im Geräteturnen wesentliche Beschränkung auf. Warum aber für sie die Übungen am Klettergerüst und am Tau, sowie die gemischten Sprünge an Bock und Pferd ganz ausscheiden, wird nirgends begründet und ist wohl manchem nicht verständlich. Der Vollständigkeit des Buches tut ferner das Fehlen von Übungen für den Eislauf erheblichen Abbruch. Die Ausstattung des Buches — Einband, Papier, Druck, Zeichnungen — ist mustergültig; sollte es aber möglichst vielen Lehrern als Handbuch dienen können, müßte sein Preis wesentlich niedriger angesetzt sein. *Gr.*

Ankenbrand, Lisbeth. Gesunde fleischlose Küche. Süddeutsches Verlagshaus Stuttgart, Birkenwaldstr. 44. Geb. Mk. 4.50.

Manche Hausfrau ist dankbar für ein zuverlässiges Kochbuch wie das vorliegende, das in einer kurzen Einleitung die neuen Anschauungen in der Lehre über die zweckmäßigste Ernährung erörtert, dann aber als Frucht langjähriger Praxis 610 Rezepte, Speisefolgen etc. vorlegt. Weglassung anfechtbarer Einzelheiten könnten den Wert des Buches noch erhöhen. *E. Z.*

Malten, H., Dr. med. Die wirksame Bekämpfung des vorzeitigen Alterns. Süddeutsches Verlagshaus G. m. b. H., Stuttgart. Geh. Mk. 2.—.

Eine brauchbare Wegleitung, durch zielbewußte Regelung der Lebensweise die Alterskrankheiten, insbesondere die Arterienverkalkung, zu bekämpfen. Die angegebenen Ratschläge sind einfach und durchführbar, notwendig sind einzig Wille und Konsequenz, die uns davor bewahren müssen, trotz besserer Einsicht im gewohnten (falschen!) Geleise zu verharren. *E. Z.*

Dobler, Albert. Möcht no nes bitzeli singe! Kinderlieder. Jugendborn-Sammlung, Heft 31. H. R. Sauerländer & Cie., Aarau.

Eine recht hübsche Liedersammlung von zwei Dutzend ein- und zweistimmigen Vertonungen mit mundartlichen und schriftdeutschen Textunterlagen wird in diesem Jugendbornheft dargeboten. Die ansprechenden, flüssigen Melodien bringen allen Kindern, den kleinen und den großen, etwas, und Text und Vertonung lassen ohne weiteres erkennen, welcher Altersstufe die einzelnen Lieder zugedacht sind. *E. Kz.*

Kaempfert, Max. Volkskinderlieder und Volkskinderspiele zum Singen und Spielen. Ausgabe a) für Klavier mit Text; Ausgabe b) für Violine. Chr. Friedr. Vieweg G. m. b. H., Berlin-Liechterfelde. 1930. 19 S. M. 2.50; M. 1.75.

Der Herausgeber meint, seine „mancherorts etwas in modernem Sinne" gehaltene Klavierbegleitung charakterisiere den Textinhalt seiner Liedersammlung. Nein, sie tut dem einfachen Volkskinderlied Gewalt an, und für das Kind sind es „fremde, fremde Töne!" Warum auch so gesucht und geschraubt, daß die schlichte Melodie in der krausen „Harmonie" der Begleitung nur noch ein kümmerliches Dasein fristet? Zurück zur Einfachheit und kindertümlichen Ausdrucksweise! *E. Kz.*

Seifried, Albert. Neue Kinderlieder und Reigen. Mit Bildern von Leo Faller und Melodien von Ludwig Egler, nebst Spielanleitung zu den Reigen. K. Thienemann, Stuttgart. M. 2.— geb.

Ein für die Kleinsten bestimmtes, fein ausgestattetes Büchlein; der Buchschmuck lebendig und farbenfreudig. Die Melodien treffen meist geschickt den kindlichen Ton, dagegen lassen die Texte nach Form und Inhalt oft zu wünschen übrig (z. B.: „Einmal ums Gartenhag! . . . Lustig ist's schon gewest. Aber o weh! Gleich nach dem A kommt noch immer das B!" O weh!) *E. Kz.*

Pille-Schanz. Arbeitsblätter für die werkfreudige Jugend. 2. Heft: Holzarbeiten. Julius Klinkhardt, Leipzig. 1929. 120 S. Steifdeckel. Mk. 4.60.

Mit Recht betont der Verfasser, daß es sich hier nicht um ein Bastelbuch im üblichen Sinne handelt, denn er setzt die Kenntnisse voraus, die etwa unsere Hobelbankkurse vermitteln, dafür ist er imstande, recht gute und hübsche Arbeiten zu beschreiben. Eingehend wird mit aller wünschenswerten Gründlichkeit und Sachlichkeit das Arbeitsmaterial und das Werkzeug beschrieben. Als Hauptteil sind über hundert deutliche Zeichnungen von Gegenständen nebst den Beschreibungen der Arbeitsvorgänge vorhanden. Alle Arten von Arbeiten, vom einfachen Schneidebrett bis zum richtig gearbeiteten Tischchen sind berücksichtigt. Ein Jüngling mit guteingerichteter Werkstatt wird hier Vorlagen für gefreute Arbeiten finden. Das Buch darf aber auch dem hobelnden Lehrer empfohlen werden. *E. J.*

Muttertag. Die Jugendbühne bringt in No. 3 unter anderem einen Sprechchor für Kinder zum Muttertag. Außerdem enthält die Zeitschrift Beiträge zu dem Thema: Jugendbühne im Ausland (China, Russland, Türkei, Australien). Die Jugendbühne ist als Einzelheft zu beziehen von Zickfeldt-Osterwieck, a. Harz; im Dauerbezug kostet die Zeitschrift für das ganze Jahr M. 2.80.

Die Märznummer von **„Schweizer Kamerad und Jugendborn"**, die dem Naturschutz gewidmet ist, bildet eine derart gediegene Klassenlektüre, daß sie unbedingt zahlreich in unsere Schulhäuser wandern sollte. Der Verlag Falkenplatz 14, Bern hat sich bereit erklärt, den gewöhnlichen Preis von 50 Rp. für die Einzelnummer bei größeren Bezügen zu ermäßigen und zwar für 25 und mehr Stück auf 40 Rp. und bei 100 Stück auf 30 Rp.

Jahresversammlung der Sektion Luzern des Schweiz. Lehrervereins

Die Sektion Luzern des Schweizerischen Lehrervereins zählt rund 275 Mitglieder, eine stattliche Zahl, wenn man sich vergegenwärtigt, daß sie in einem bevorzugten Einzugsgebiet des Katholischen Schulmänner- und Lehrervereins liegt, zu klein, wenn man die Tatsache berücksichtigt, daß der S. L.-V. weder ein konfessionelles noch ein politisches Gepräge hat, nur die Interessen des Lehrerstandes und des schweizerischen Schulwesens wahrt und mit seinen Wohltätigkeitseinrichtungen in großzügigster Weise hilft, wo die Not es erfordert. Der Vorstand hat sich zum Ziele gesetzt, die Zahl von 300 Mitgliedern zu erreichen. Am 14. April fand die übliche Frühjahrsversammlung statt.

Das ausführliche Eröffnungswort des Vorsitzenden, Vizepräsident Sekundarlehrer B. Wyß, Malters, behandelte unter anderem die Bundessubvention, die Luzern 75 000 Franken über den bisherigen Bezug bringen wird. Er berichtete über die Bestrebungen, die bisherigen Lehrerorganisationen des Kantons zu verschmelzen. Davon werden nur die Sektion Luzern des S. L.-V. und der Katholische Schulmännerverein nicht betroffen. Das Lehrerwahljahr zeigte wieder viel Unerfreuliches in Parteikämpfen und Nichtwiederwahlen, die unbegreiflich sind. Die bescheidenen Finanzen (der Sektionsbeitrag beträgt nur 1 Franken) erhielten wertvolle Zuweisungen: 100 Franken von der Stadt Luzern, 200 von einem ungenannten Gönner und 300 Franken von der Sidler'schen „Stiftung für Suchende". An Stelle des demissionierenden, langjährigen und verdienten Vorstandsmitgliedes, Herrn Sekundarlehrer Pfenniger, Luzern, wurde Herr Dr. M. Simmen neu in den Vorstand gewählt. Der gesamte übrige Apparat blieb mit Ausnahme einiger Ergänzungen in der Vertrauensmännerschaft unverändert. Mit großer Freude wurde die Anwesenheit von Zentralpräsident Kupper und Vizepräsident Honegger vom Vorsitzenden festgestellt und die beiden Vertreter der schweizerischen Lehrerschaft wurden mit gebührendem Applaus geehrt. Sodann erhielt der Präsident der Luzerner Sektion, Sekundarlehrer J. Wismer, das Wort zum Tagesreferat. Er war die geeignete Persönlichkeit, über den Entwurf zum neuen kantonalen Erziehungsgesetz zu referieren, weil er seit 12 Jahren in fester klarer Form die Sektion führt (und sich in dankenswerter Weise auch für die neue Amtsperiode zur Verfügung gestellt hat), also ein genauer Kenner der kantonalen Schulverhältnisse ist; Herr Wismer führt zurzeit auch das Präsidium des Großen Rates. In seinem vortrefflichen Referate kamen die Neuerungen des Erziehungsgesetzes zur Sprache, die Stellungnahme des Referenten zu denselben und eventuelle neue Forderungen und Vorschläge. Luzern hat sehr häufige Revisionen. Man fürchtet das Referendum und hält sich an eine sehr vorsichtige Evolution. Das letzte Erziehungsgesetz stammt von 1910, das vorletzte von 1898. Die Höhe der Besoldungen erledigt ein großrätliches Dekret; diese Zahlen belasten also (glücklicherweise) das Gesetz nicht. Im übrigen ist das Erziehungsgesetz eine einheitliche Sammlung aller kantonalen Erziehungsaufgaben, eine an sich imponierende Konzentration der großen Staatsaufgabe. Aber die Neuerungen, die es bringt, sind mit Rücksicht auf die finanzielle Auswirkung und die konservative Form des Kantons nirgends von ungewohnter oder einschneidender Art. Es bringt unter anderem folgendes: Zurücksetzung des Eintrittalters auf 6½ Jahre, d. h. es fordert erfülltes 6. Jahr am 1. Oktober zum Schuleintritt auf Anfang Mai. Die 8. Primarschulklasse wird als subventionsberechtigt nun zugelassen. Kindergärten bleiben Privatsache. Der Ausgleich des Frühlingsanfanges zur Kantonsschule und den sogenannten Mittelschulen in Sursee, Willisau und Münster (es sind dies 3- bis 4- klassige Realschulen mit Progymnasium) wird durch Vorkurse geregelt. Die Schülerhöchstzahlen sind um je 10 heruntergesetzt auf 60 für getrennte, und 50 für Gesamtprimarschulen. Der Referent schlug in der Kommission vor, auf 40 und 50 hinunterzugehen, fand aber sogar bei aktiven Lehrern, die Inspektorenrang haben, merkwürdig heftigen Widerstand. Die finanzielle Mehrbelastung durch Herabsetzung der Schülerzahl nur auf 50/60 soll 100 000 Franken ausmachen. Dieser Betrag in der offiziellen Botschaft scheint aber reichlich hoch gegriffen zu sein. Man wird sich bei der Beratung um Herabsetzung der Schülerzahlen bemühen, nicht wegen der guten Schüler, sondern um der zwanzig Schwachen willen, die in so großen Klassen um die Entwicklungsmöglichkeit gebracht werden. Es wird um diese Positionen ein heftiger Kampf einsetzen.

Die Sekundarschule dauert zwei Jahreskurse. Sofern nicht Übertritt in eine höhere Schule erfolgt, ist sie zu Ende zu besuchen. Befremden erweckte ein Paragraph, der gestattet, das zweite Schuljahr zum Halbjahreskurs zu reduzieren. Der Übergang soll in der Regel von der 6. Klasse in die höheren Schulen erfolgen. Der Entwurf gestattet den Übertritt ins Gymnasium vom 5. Schuljahr an und spricht auch von einem solchen Übergang in die Realschule. Letztere, angegriffene Ausnahme, soll sich als ein Irrtum eingeschlichen haben. Der Erziehungsrat war, wie der anwesende Vertreter, Herr Prof. Dr. Hs. Bachmann, der bekannte Biologe, später mitteilte, nicht der Ansicht, daß eine solche Teilung günstig sei.

Zurzeit gibt es 23 Inspektoratskreise. Die meisten Inspektoren sind Geistliche. Der Referent würde aus schultechnischen Gründen lieber die Einführung von Berufsinspektoraten sehen. Mit drei würde man auskommen. Er verlangt bessere Anormalenfürsorge auch auf Grund von Versprechungen von Bundesrat Pilet; sodann Jugendämter für Fürsorgefälle.

Ein umstrittenes Kapitel ist die Seminarreform. Es ist bei uns vollkommen aussichtslos, mit großstädtischen und ausländischen Maßstäben vorzugehen. Man muß zufrieden sein, das zu erreichen, was anderswo schon als veraltet aufgegeben ist. Der Referent fordert wie die Kantonalkonferenzdelegierten 5 volle Jahreskurse an die zweite Sekundarklasse anschließend. Das letzte Jahr soll sich auf die fachtechnische Ausbildung konzentrieren und in den Dienst an den Fortbildungsschulen einführen durch Verbindung mit der Landwirtschaftlichen Schule Sursee und der Gewerbe- oder Kunstgewerbeschule Luzern. Der Entwurf ist in diesem Punkte noch unklar. Die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel, bisher mit kantonaler Unterstützung in 30 Gemeinden eingeführt, muß ausgebaut werden. Ausbau verlangt der Vortragende auch für den ärztlichen und zahnärztlichen Dienst an den Schulen.

Das Gesetz sieht die Einführung einer allgemeinen obligatorischen Versicherungskasse für Alter, Invalidität usw. eventuell vor. Bisher werden Pensionen aus der laufenden Staatsrechnung ausbezahlt bis zum Maximalbetrag von 3380 Franken für Sekundar- und 2860 Franken für Primarlehrer. Jeder Fall wird für sich behandelt und die Pension nach Privatvermögen, Nebeneinkommen, Diensttreue usw. abgemessen. Die Stadtlehrerschaft erleidet zudem noch einen speziellen Abzug von 460 bis 880 Franken ohne rechtlichen Grund. Der neue Entwurf läßt obige Klauseln fallen. Er sieht eine Pensionserhöhung von 65% der Barbesoldung auf 70% vor, nach 45 Dienstjahren oder dem 65. Altersjahr. Die Landlehrerschaft strebt ein eigentliches Pensionsrecht an, wie es die städtischen Lehrer durch ihre Pensionskasse erreicht haben, die gegen 7000 Franken auszuzahlen in der Lage ist.

Sie ist in dieser Beziehung befriedigt. Der günstige Zustand war aber nur durch große Opfer seitens der Stadt und der Lehrer durchführbar, die Jahr für Jahr mehrere hundert Franken an die Pensionskasse einzahlen. Es besteht deshalb ein gewisser Interessenkonflikt inbezug auf das Obligatorium einer neuen, allgemeinen Kasse. Noch sind keine Positionen bezogen. Die städtische Lehrerschaft wird, wenn es notwendig, einer kantonalen Kasse vielleicht beitreten, aber ohne ihre Institution, die sie selbst mit der Stadt geschaffen, je aufzugeben.

Noch wären viele Gedanken des vorzüglichen, sachlichen Referates der Erörterung und Erwähnung wert, so die Feststellung, daß bisher kein Grund vorlag, den Art. 27 der B. V. anzurufen, weiter Vorschläge über Verlängerung der Amtszeit auf 6 Jahre statt 4 usw.

Nach dem Referat, auf das mangels Zeit nur eine kurze Diskussion folgte, fand ein gemeinsames Mittagessen im Hotel Du Lac statt, wo noch manches gute Wort gesprochen wurde. Zentralpräsident Kupper skizzierte den Werdegang der Bundessubvention, an deren Entwicklung der S. L.-V. ein Hauptverdienst hat. Vizepräsident Honegger gratulierte Luzern zu seiner einheitlichen Zusammenfassung des ganzen Erziehungswesens in ein Gesetz. In die Sphäre lyrischer Schönheit führten Lieder von Schubert, Mendelssohn, Jelmoli, Niggli und Hengartner, vorgetragen von der vortrefflichen jungen Luzerner Mezzosopranistin Fräulein Agnes Wermelinger, Lehrerin, einer Schülerin des Zürcher Konservatoriums, die man den Herren Kollegen, die Dirigenten sind, der Beachtung sehr empfehlen kann. *M. Sn.*

Schul- und Vereinsnachrichten

Baselland. Bemerkungen zur Jahresversammlung des L. V. B. 1. Die Tatsache, daß das Tuberkulosegesetz für Schule und Lehrerschaft wichtige Bestimmungen enthält, die schwerwiegende Auswirkungen im Gefolge haben können, läßt erwarten, daß unsere Mitglieder dieser Frage größtes Interesse entgegenbringen und vollzählig aufmarschieren werden. In zuvorkommender Weise hat sich Herr Nationalrat Killer in Baden bereit erklärt, das Referat über diese Materie zu halten. Herr Killer war seinerzeit Präsident der nationalrätlichen Kommission und bürgt deshalb dafür, daß er mit größter Sachkenntnis das Thema behandeln wird. 2. Antrag betr. Statutenänderung. Der Vorstand schlägt vor, die betr. Bestimmung in den Statuten derart abzuändern, daß es der Versammlung anheimgestellt wird, ob die Wahlen in offener oder geheimer Abstimmung vorgenommen werden sollen. 3. An Stelle des nach Basel gewählten Fr. Ballmer muß ein neues Vorstandsmitglied und sodann ein neuer Präsident gewählt werden. Als Vorsitzenden schlägt der Vorstand einstimmig Herrn E. Baldinger in Binningen, den bisherigen Vizepräsidenten vor. 4. Da auf 1. Januar 1930 die neuen Statuten des S. L. V. in Kraft getreten sind, ist eine Neuwahl der Delegierten in den S. L.-V. vorzunehmen. 5. Der Jahresbericht ist in der S. L.-Z. erschienen; wir bitten um gefl. Kenntnisnahme. 6. Da die Zeit in Augst sehr knapp ist, bitten wir um pünktliches Erscheinen.

Der Vorstand.

Glarus. Ein Jubiläum. Mit dem abgelaufenen Semester vollendete Herr Schuldirektor Jacques Heer sein fünfzigstes Dienstjahr als Lehrer an der städtischen Primarschule. Im Jahre 1880 wurde der damals neunzehnjährige Lehramtskandidat an die Lehrstelle der ersten und zweiten Klasse im Burgschulhaus gewählt. Im Laufe eines halben Jahrhunderts amtete er an sämtlichen Schulstufen und rückte schließlich bis an die siebente Klasse, die ehemalige Zentralklasse, vor, der er nun schon seit mehr als 25 Jahren vorsteht. Nach dem Tode von Herrn Lehrer Rudolf Tschudy wurde Herrn Heer auch das Direktorat der Primarschule übertragen. Mit viel Fleiß und Lehrgeschick, mit viel jugendlichem Schwung, der ihm bis in sein Alter eigen geblieben ist, mit Eifer und großem Pflichtbewußtsein hat der Jubilar stets seine Aufgabe zu erfüllen gesucht und der Erfolg ist ihm auch nicht ausgeblieben. Ein stetes Streben, neue Errungenschaften und die Ergebnisse moderner Strömungen dem Unterricht dienstbar zu machen und daneben bewährte und erprobte Grundlagen der alten Schule beizubehalten, ließen ihn zu Ergebnissen in seiner Schulführung gelangen, die weit über das gewöhnliche Maß hinausreichen, und die nicht nur Behörden und Schulinspektion lobend anerkannten, sondern die auch ihm selbst tiefste innere Befriedigung zu verschaffen vermochten. Der Schulrat veranstaltete denn auch in Anerkennung der großen und verdienstvollen Arbeit auf den 24. März abhin eine Jubiläumsfeier, die in sehr einfacher, aber eindrucksvoller Weise durchgeführt wurde. Es muß hier der Vollständigkeit halber noch auf die Verdienste aufmerksam gemacht werden, die sich der Jubilar auch außer der Schule im öffentlichen Leben erworben hat. Viele Jahre leistete er dem Kantonal-Lehrerverein als Vorstandsmitglied wertvolle Dienste, eine lange Zeit war er als Redaktor des glarnerischen Fremdenblattes tätig, seit manchem Jahr besorgt er in mustergültiger Art das Aktuariat des Waisenamtes der Stadt Glarus. Und wenn es galt, neue Lehrbücher zu schaffen, unser Schulwesen auszubauen oder schon bestehende Institutionen zu verbessern, da war Herr Schuldirektor Heer immer mit Rat und Tat als der ersten einer zur Hand. Die Zahl der Jahre hat seinen Rücken nicht gebeugt und die große Arbeit seinen Geist nicht müde gemacht. Voll Wanderlust und Wanderfreude hat er sich an seinem letzten Schultag auf den Weg über den Gotthard gemacht, um seine Ferien in südlicher Sonne unter Oliven und Palmen zu verbringen, angelockt von dem alten Zauberwort: Vedere Napoli e poi – non morire. *S. F.*

St. Gallen. ⊙ Eine wenig rühmenswerte Tat hat die Schulgemeinde Uznach vollbracht. Herr Lehrer Alois Schmucki trat nach 49 Dienstjahren, wovon 45 auf die Gemeinde Uznach entfallen, in den wohlverdienten Ruhestand. Der Schulrat beantragte, dem verdienten scheidenden Lehrer als Dank und Anerkennung eine Gratifikation von 700 Franken zu verabfolgen, eine gewiß kleine Summe im Hinblick auf eine 45jährige bescheiden honorierte Lehrtätigkeit. Ein Angestellter des in Uznach erscheinenden konservativen Blattes erachtete aber diese Gratifikation als zu hoch und stellte den Antrag, nur eine „Ehrengabe" von 300 Franken auszurichten. Dieser Antrag fand bedauerlicherweise in geheimer Abstimmung die Mehrheit der Bürgerschaft. Im Namen der Familie lehnte der Sohn des zurückgetretenen Lehrers, Herr Bezirksammann Dr. Schmucki, in gebotener Selbstachtung den „Dank vom Hause Habsburg" ab. 300 Franken Gratifikation für 45jährige Lehrtätigkeit, d. h. 6,65 Franken pro Dienstjahr — glaubt man nicht auch konservativerseits, mit solcher Knorzerei tosende Wasser auf die sozialdemokratischen Mühlen zu leiten.

Auf den 1. Mai 1930 traten 21 Lehrer, 3 Lehrerinnen und 1 Arbeitslehrerin in den Ruhestand. 15 Lehrer erhalten die statutarische Alterspension, 6 Lehrer, 3 Lehrerinnen und 1 Arbeitslehrerin werden aus Invaliditätsgründen pensioniert. Trotzdem wird der Kanton St. Gallen immer noch an Lehrerüberfluß leiden. Am 9. April haben nach bestandener Prüfung 29 Kandidaten und 12 Kandidatinnen das Primarlehrerpatent erhalten. Außer diesen Neupatentierten harren noch viele schon seit Jahren Patentierte auf

Anstellung. Dem Lehrerüberfluß wird erst die Revision des Erziehungsgesetzes mit der vorgesehenen Reduktion des Schülermaximums wirksam begegnen. Die Revision des Erziehungsgesetzes dürfte nun baldigst an die Hand genommen werden.

— Um dem Lehrer die mühsamen methodischen Vorbereitungen aus der umfangreichen Eidgenössischen Turnschule etwas zu erleichtern, ließ die kantonale Schulturnkommission den Turnstoff in je einer Turnanleitung für das Knaben- und das Mädchenturnen in Lektionen zusammenstellen und diese in viertägigen Lehrerturnkursen in den Frühlingsferien durcharbeiten. Da seit dem Jahre 1927 wieder eine neue eidgen. Turnschule eingeführt wurde und diese von derjenigen des Jahres 1912 wesentlich abweicht, sah sich die kantonale Schulkommission veranlaßt, die Anleitung für das Knabenturnen den neuen Grundsätzen anzupassen, Die neue Anleitung, die soeben erschienen ist, zählt 88 Druckseiten und enthält entsprechend den bewährten früheren Anleitungen für die erste Stufe (1., 2. und 3. Schuljahr) für jede Klasse vier, also total 12 Lektionen; für die zweite Stufe (4., 5. und 6. Schuljahr) für jede Klasse sechs, total 18 und für die dritte Stufe (7., 8. und 9. Schuljahr) ebenfalls je sechs, somit total 18 Lektionen mit Ergänzungsstoff. Die Ausarbeitung und Zusammenstellung der Lektionen besorgten im Auftrage der kantonalen Schulturnkommission die Herren G. Rothenberger, Lehrer in St. Gallen für die erste, J. J. Litscher, Lehrer in Rorschach für die zweite und A. Lerch, Turnlehrer in St. Gallen für die dritte Stufe.
Der gesamte Jahresturnstoff wurde gemäß den in unserm Kanton gemachten guten Erfahrungen so in Lektionen gegliedert, daß jede Lektion Stoff für 1½ bis 3 Monate bietet. Mit dieser bewährten Anordnung wird zugleich die Befestigung und sichere Einprägung des Aufbaues einer Normallektion bezweckt. Das in handlichem Format erschienene Büchlein erfreut sich bei der Lehrerschaft großer Beliebtheit.

Da letztes Jahr auch eine neue Mädchenturnschule erschien und diese einer großen Anzahl Mädchenturnunterricht erteilenden Lehrern und Lehrerinnen noch vollständig neu ist, werden dieses Jahr ausnahmsweise zwei Mädchenturnkurse und nur ein Knabenturnkurs durchgeführt. *B.*

Thurgau. Zur Schriftfrage. Land auf, Land ab, geht im Thurgau heute eine Frage durch die Lehrerschaft: Wann erscheinen endlich die neuen Richtformen? Zur Beantwortung mögen folgende Mitteilungen dienen:

Die Synode hat eine Schriftkommission verlangt und auch Vorschläge hiefür gemacht. Das Erziehungsdepartement wählte die Kommission und stellte ihr die Aufgabe, die Schriftfrage erneut zu studieren (die sogenannten Frauenfelder-Formen konnten nicht befriedigen) und der Synode ihre Vorschläge zur Begutachtung vorzulegen. Die thurgauische Schriftkommission hat ihre Arbeit in den Weihnachtsferien 1929 beendigt und das Resultat ihrer Bemühungen nach Neujahr dem Departementschef unterbreitet. Nun mögen sich alle ungeduldigen Frager überlegen, ob eine Zustellung der Richtformen bis Frühjahr 1930 möglich gewesen wäre, wenn ich ihnen hiemit erkläre, welchen Weg die Angelegenheit zu nehmen hat.

In erster Linie mußten die Vorschläge der thurgauischen Schriftkommission vom Chef des Erziehungsdepartements durchgesehen und geprüft werden. Das war aber neben zahlreichen andern dringlichen Departementsgeschäften innert vierzehn Tagen kaum möglich. Daß auch der Departementssekretär davon Einsicht erhielt, war sehr zu begrüßen. Nun ging die Aktenmappe an den Präsidenten der thurgauischen Schulsynode. Damit der ganze Synodalvorstand Kenntnis nehmen konnte von den Vorschlägen, wurden sie in Zirkulation gesetzt. Wenn als Lesezeit für jedes Mitglied nur acht bis vierzehn Tage angesetzt waren, vergingen wieder zwei bis drei, eventuell vier Monate. So ist es rein unmöglich, daß die Lehrerschaft auf den Anfang des Schuljahres 1930 in den Besitz der Richtformen gelangen konnte.

Ist das nun ein Unglück? Ich sehe das gar nicht ein! Hoffentlich hat sich nicht nur die Schriftkommission mit dem Studium der Schriftfrage befaßt. Wir glauben zuversichtlich, daß unter der thurgauischen Lehrerschaft nicht wenige sind, die dem Schriftfragenkomplex ihre Aufmerksamkeit schenkten. Allen denen aber kann unmöglich entgangen sein, daß auf der ganzen Linie zwei Punkten der Krieg erklärt wird: Der Schnörkelform und der Spitzfeder. Also darf ich der Lehrerschaft verraten, daß als Frucht der Kommissionsarbeit hervorging:

1. Die Abschaffung der Spitzfeder für die ersten sechs Schuljahre (eventuell auch für die Oberklassen).
2. Die Aufstellung von möglichst einfachen, federgerechten und dennoch schönen Richtformen.

Eine nähere Begründung dieser Forderungen wird jedem Synodalen mit tunlicher Beförderung zugestellt werden. –

Diese Mitteilungen mögen allen den vielen Fragestellern, sowie den Anhängern der Basler Schrift genügen, sich bis zur Drucklegung unserer eingehend begründeten Vorschläge zu gedulden.

Der Präsident der thurgauischen Schriftkommission:
J. Brauchli.

Zürich. Die Ferienwanderungen und Schülerskikurse, welche der Lehrerturnverein Zürich seit einer Reihe von Jahren veranstaltet, erfreuen sich eines stets wachsenden Zuspruchs. Das Jahr 1929 weist 5800 Wandertage auf, bei einer Teilnehmerzahl von 2300 Schülern; auf einen Schüler entfallen somit 2½ Wandertage. Die eintägigen Wanderungen stehen nach Zahl der Abteilungen und Schüler an der Spitze (58 Abteilungen, 1267 Schüler); die Zahlen wären noch größer, hätte nicht ungünstige Witterung im Frühling und im Herbst eine Reihe von Wanderungen vereitelt. — Starken Anklang fanden auch die zweitägigen Wanderungen (besonders ins Zürcher Oberland), die den Schülern von der 5. Klasse an offen stehen. Die Elfjährigen erwiesen sich als tüchtige Wanderer; nur sind sie im Quartier und beim Abkochen noch reichlich unbeholfen, so daß den Leitern ein beträchtliches Stück Arbeit erwuchs. Die Wanderkommission möchte darum die Altersgrenze für größere Wanderungen nicht weiter hinabsetzen.

Die sechs- bis zehntätigen Wanderungen schieden sich wieder in solche mit Standquartier oder mit Wechselquartier (zum Teil Jugendherbergen). Für gesunde Knaben ist es eine Lust, ein gutes Stück des Heimatlandes zu durchwandern; gewiß fänden auch Mädchen daran Gefallen; doch wären die Anforderungen für die meisten zu groß, weshalb für sie das Standquartier sich eher empfiehlt. — Mit Freude darf die Wanderkommission feststellen, daß alle Wanderungen aufs beste verlaufen sind und kein nennenswerter Unfall sich ereignet hat.

Eine beträchtliche Zunahme der Teilnehmerzahl weisen die fünftägigen Schülerskikurse auf mit insgesamt 407 Knaben und Mädchen. Die hohen Werte des Skilaufs sichern diesem Sport trotz der ungünstigen Schneeverhältnisse im Mittelland eine rasche Verbreitung. Es ist eine dankbare Aufgabe der Lehrerschaft die Jugend mit dem Ski vertraut zu machen.

Erfreulicherweise haben sich im Berichtsjahr hinreichend Lehrkräfte zur Verfügung gestellt, um alle

Kurse und Wanderungen unter bewährter Leitung durchführen zu können. Dankbar gedenkt die Wanderkommission all ihrer treuen Helfer; dankbar ist sie auch den Behörden, Gesellschaften und Privaten, deren Spenden (Fr. 6710.50) es ihr ermöglichten, 192 Schüler mit rund 2000 Fr. zu unterstützen und die Auslagen für die Leitung (Fahrt und Verpflegung der Leiter) zu decken. Durch leihweise Abgabe von Rucksäcken, Feldflaschen, Eßgeräten und Ski wurde manche mangelhafte Ausrüstung ergänzt. — Das Jahr 1929 hat der stadtzürcherischen Schuljugend viel Wanderfreuden gebracht; möge ihm das laufende Jahr nicht nachstehen. —*d.*

— Öffentliche Vorlesungen an der Eidgen. Technischen Hochschule. (Eing.) Wie früher, wird auch im bevorstehenden Sommersemester an der „Allgemeinen Abteilung" der Eidgen. Technischen Hochschule eine Reihe allgemeinverständlicher Vorlesungen gehalten. Der Besuch steht nicht nur den Studierenden der Hochschule, sondern jedermann offen, der das 18. Altersjahr zurückgelegt hat. Die Einschreibung hat zu Anfang des Semesters, spätestens bis zum 10. Mai, an der Kasse (Hauptgebäude, Zimmer 37c) zu erfolgen. Die Vorlesungen fallen meist in die Abendstunden zwischen 5 und 7 Uhr und beginnen in der zweiten Hälfte April. Das Honorar beträgt für eine wöchentlich einmal stattfindende Vorlesung Fr. 6.— für das ganze Semester, für eine zweistündige Fr. 12.—. Im übrigen sei auf das von der Rektoratskanzlei und in den Buchhandlungen zu beziehende Programm und, was den genauen Beginn der Vorlesungen betrifft, auf die Anschläge in der Halle des Hauptgebäudes hingewiesen.

— Der Lehrerverein Winterthur veranstaltet unter Leitung von Herrn W. Höhn-Ochsner, Sekundarlehrer in Zürich, biologische Exkursionen.

Programm: 1. Samstag, den 3. Mai 1930, nachmittags 5 Uhr, im Steinbock, Marktgasse, Winterthur: Einführender Vortrag, Das Arbeitsprinzip im Biologieunterricht. 2. Samstag, den 24. Mai, 3. Samstag, den 31. Mai, 4. Samstag, den 21. Juni, 5. Samstag, den 13. September, Biologische Exkursionen in die nähere und weitere Umgebung von Winterthur.

Nähere Angaben über die Exkursionen sind jeweils vor den Veranstaltungen aus der Vereinschronik der Lehrerzeitung ersichtlich.

Die Kursteilnahme ist unentgeltlich. Gäste sind freundlich willkommen. *Der Vorstand.*

Heilpädagogik

Am heilpädagogischen Seminar Zürich wurde dieses Frühjahr der 5. Vollkurs beendet. Damit steigt die Zahl der bisher ausgebildeten Kandidaten und Vollhörer auf 63. Dem soeben erschienenen Jahresbericht des H. P. S. entnehmen wir, daß der diesjährige Vollkurs sich besonders rege gestalten konnte, namentlich wegen der reichen praktischen Erfahrung, die einzelne, schon jahrelang im Schuldienst stehende Teilnehmer mitbrachten. Leider ist die Ausbildungszeit in der Schweiz knapp bemessen. Ungarns Heilpädagogen können an der Heilpädagogischen Hochschule zu Budapest in 8 Semestern ihr Rüstzeug holen. Dieser neuen Ordnung in Ungarn liegen die gleichen Anschauungen zu Grunde, wie sie am Seminar in Zürich zur Geltung kommen: Jeder Kandidat hat das Gesamtgebiet der Heilpädagogik zu studieren und soll sich erst nach der Studienzeit dem Spezialgebiet zuwenden.

Neben den vorgeschriebenen Vorlesungen an der Universität Zürich besuchten die Kandidaten des H. P. S. Zürich spezielle, durch das Seminar veranstaltete Vorlesungen. Weiter fanden regelmäßig zwei- bis dreistündige Vorträge und Aussprachen mit Ärzten, Heilpädagogen und Fürsorgepraktikern über verschiedene heilpädagogische Gebiete statt. Während der Sommerferien führten 3 Teilnehmerinnen eine kleine Ferienkolonie für schwierige Kinder mit Selbstversorgung im Rietli am Bachtel durch.

Vom Herbst 1929 bis Februar 1930 arbeiteten die Kandidaten in verschiedenen Anstalten und Spezialklassen, kamen aber jeden Mittwoch im Seminar zusammen zur Anhörung von Vorlesungen und zu Übungen.

Im Jahre 1930 wird das H. P. S. keinen Vollkurs durchführen, um an einer ganzen Reihe von kurzfristigen Fortbildungskursen von einigen Tagen bis mehreren Wochen mitwirken zu können. Auf diese Weise ist es möglich, einer größeren Zahl bereits im Amte stehenden, sowohl heilpädagogisch, als auch in der Volksschule tätigen Lehr- und Erziehungskräften dienstbar zu sein, welche einen Vollkurs nie besuchen können. Ein sehr interessanter Versuch zur Einführung der Lehrerschaft eines ganzen Kantons in wichtige heilpädagogische Aufgaben ist für Appenzell A.-Rh. geplant, wofür von Herrn Regierungsrat Dr. Tanner die Initiative ausgeht.

Während des Berichtsjahres haben die Bestrebungen des H. P. S. dank den Bemühungen des verdienten Verbandspräsidenten Herrn Erziehungsdirektor Ständerat Dr. Schöpfer, Solothurn, bei der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren an Boden gewonnen. Eine mit den Fragen betreffend Sonderschulen und der dort anzustellenden Lehrkräfte betraute Subkommission stellte im September 1929 folgende Anträge an diese Konferenz, die grundsätzlich genehmigt wurden:

1. Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren empfiehlt, inskünftig an den Sonderklassen und staatlichen Anstalten für Anormale auf die Anstellung von heilpädagogisch geschulten Lehrkräften besonders Bedacht zu nehmen. Private Anstalten sollen Beiträge für die Besoldung entsprechend geschulter Lehrkräfte erhalten. Den bereits im Amte stehenden Lehrkräften soll der Besuch von Fortbildungskursen ermöglicht werden.
2. Den Erziehungsdirektionen wird warm empfohlen, durch einmalige oder ständige Beiträge Institute, die erfolgreich Heilerzieher ausbilden, zu unterstützen.
3. Tüchtigen Lehrkräften soll der Besuch von heilpädagogischen Ausbildungsinstituten dadurch ermöglicht werden, daß ihnen Stipendien womöglich in der Höhe ihres Jahresgehaltes zuteil werden. Auch der Besuch von Fortbildungskursen soll angemessen subventioniert werden.

Die wirksamste Hilfe erfuhr das H. P. S. im Berichtsjahr wiederum durch Private, so insbesondere durch die Stiftung Pro Familia, Zürich, Herrn A. Reinhart, Alexandrien, und einige Großbanken. Nicht wenig tragen auch die Mitglieder des Verbandes H. P. S., Zürich durch die moralische und finanzielle Unterstützung der Aufgaben bei. Möchte sich ihr Kreis erweitern! Der Jahresbericht wird Interessenten gerne zugestellt durch das Sekretariat des H. P. S., Kantonsschulstraße 1, Zürich 1.

Totentafel

Wohl einer der langjährigsten Abonnenten und fleißigsten Leser der Schweiz. Lehrerzeitung, eines der treuesten Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins ist am 12. April von uns geschieden: Im 81. Altersjahre starb in Andwil (Thurgau) alt Lehrer Gottlieb Friedrich. Von 50 Dienstjahren entfallen 35 auf die Oberklassen der Schule Götighofen. Mit welcher Treue, Gewissenhaftigkeit und fast ängstlicher Fürsorge hat er seine Schüler geführt, mit welcher Liebe seine Bienen, seine Rosen betreut! Seine Freude an der Natur verschaffte

ihm in der Pflanzenkunde mehr als gewöhnliche Kenntnisse. Zu seinen Freunden, seinen Kollegen, die seine schlichte Aufrichtigkeit zu schätzen wußten, zog es ihn hin. An ihren Versammlungen, ob im weitern Verbande oder im engern Kreise, nahm er mit vorbildlicher Pünktlichkeit und Ausdauer teil, und auch nach seinem Rücktritt vom Schuldienst fehlte die hohe hagere Gestalt mit weißem Bart und Haar selten an einer Konferenz. Nach seinem fünfzigjährigen Amtsjubiläum konnte die in Andwil als Lehrerin wirkende Tochter ihren Eltern im dortigen Schulhause ein freundliches Heim bieten, wo es dem nunmehr Verstorbenen vergönnt war, im Kreise der Seinen einen schönen Lebensabend zu genießen. So kam es, daß er seine letzte Ruhestätte außerhalb seines Wirkungskreises im kleinen Friedhof von Andwil fand in der Nähe des allzubescheidenen Grabmals des ersten thurgauischen Seminardirektors J. J. Wehrli. *A. W.*

Kurse

Skikurs der Wanderkommission des Lehrerturnvereins Zürich in Arosa. Um eine einheitliche Instruktion in den Schülerskikursen zu erzielen, um den Leitern Gelegenheit zu geben, sich weiter auszubilden und um neue Leiter heranzuziehen, veranstaltete die Wanderkommission auch diesen Frühling — zum drittenmal — vom 6.—12. April in Arosa einen Instruktionskurs für die Leiter ihrer Schülerskikurse. Daneben war auch einem weitern Kreise von Kollegen und Kolleginnen gegen Entrichtung eines bescheidenen Kursgeldes Gelegenheit geboten, sich dem Kurse anzuschließen.

Den Bemühungen unseres unermüdlichen Präsidenten der Wanderkommission, Ernst Schmid, der als Kurs-Obmann gewohnt zuverlässig amtete, war es gelungen, den ganzen Kurs im Sporthotel Hof-Maran äußerst günstig unterzubringen. Wir sind der Hotelleitung für ihr freundliches Entgegenkommen zu besonderem Dank verpflichtet; die Unterkunftsmöglichkeit in diesem hochgelegenen Quartier, mitten im prächtigsten Skigelände, gestattete vollste und nutzbringendste Ausnützung der Kurszeit.

Die 55 Kursteilnehmer wurden in 5 Fähigkeitsgruppen geteilt und nach Methode Bilgeri von den Kollegen E. Zeller, Hch. Kunz, O. Näf, J. Windler und H. Guhl instruiert. Das Kursprogramm umfaßte im praktischen Teil, dem täglich 6—7 Stunden gewidmet waren, 1. Skiturnen, 2. Übungen am Hang in Gradfahrt und Schrägfahrt, 3. Übungen im Gelände. Waren die Anfängergruppen naturgemäß eher an den Übungshang gebunden, so nützten die Gruppen der geübteren Fahrer das anhaltend schöne Wetter zu kleinern und größern Touren aus und lernten dabei in übungsgemäßer, disziplinierter Abfahrt die praktische Verwendung der am Übungshang erworbenen Sprünge und Schwünge.

Im theoretischen Teil dienten als Diskussionsgrundlagen kurze Referate der Kursleiter über: 1. Methodik des Skiunterrichts, 2. Ausrüstung des Skifahrers, Behandlung der Skis, 3. Unsere Schülerskikurse, 4. Erste Hilfe bei Unfällen, 5. Schnee und Lawinen.

Die vielseitige Kursarbeit stellte an Leistungsfähigkeit und Ausdauer der Kursteilnehmer große Anforderungen, doch weckten das schöne Wetter und die günstigen Schneeverhältnisse jeden Tag neue Begeisterung für den Skilauf und ließen die Ermüdung gar nicht aufkommen, so daß dem Kurse ein voller Erfolg beschieden war. — Dankbar denken wir an diese herrliche Skiwoche zurück! Dank gebührt dem Kurs-Obmann und den Kursleitern für ihre umsichtige und eifrige Arbeit; ganz besonderer Dank aber dem Leiter des erweiterten Turnunterrichtes und den städtischen Schulbehörden, die durch ihr Entgegenkommen und die finanzielle Unterstützung die Durchführung des Kurses ermöglichten und damit die Wanderkommission in ihrer Arbeit zum Wohle unserer Schuljugend tatkräftig unterstützten. *H. G.*

St. Gallen. Letzte Woche wurde im hiesigen Volksbade St. Gallen ein vom Schweizerischen Turnlehrerverein organisierter Zentralkurs für Schwimmkursleiter durchgeführt, der von 17 Lehrern aus verschiedenen Kantonen besucht war. Die administrative Leitung besorgte Herr Oberstleutnant Pius Jecker aus Solothurn. Die schwimmtechnische Leitung lag in den Händen der Herren A. Boppart, St. Gallen und E. Fretz, Glattfelden. An einem Abend erfreute der hiesige Schwimmklub die Kursteilnehmer mit einer interessanten Vorführung. Unterricht und Übung erstreckten sich auf Schwimmen, Trocken- und Rettungsübungen, Springen, Wasserball und Tauchen. Daneben wurden von den Kursleitern Vorträge gehalten über die Notwendigkeit und Förderung des Schwimmunterrichtes, über die neuzeitliche Entwicklung des Schwimmunterrichtes, über den Schulschwimmunterricht über die Atemtechnik beim Schwimmen, über das Schwimmen an den Turn- und Schwimmkursen des Schweizerischen Turnlehrervereins und über die Kurse pro 1930. Als Inspektoren wurden vom Schweizerischen Turnlehrerverein dessen Präsident, Herr Reallehrer H. Reber, St. Gallen und vom Schweizerischen Militärdepartement Herr Dr. Flatt, Basel, Präsident der Eidgenössischen Turnkommission, abgeordnet. *B.*

Kleine Mitteilungen

— Seit zwei Jahren wird in der Firma Gebr. Bühler in Uzwil im ersten Lehrjahre systematisches Turnen als obligatorisches Lehrfach durchgeführt. Wöchentlich zweimal werden die erstjährigen Lehrlinge in der Arbeitszeit auf dem in unmittelbarer Nähe des Geschäftsareals befindlichen Sportplatze mit anschließender Badanstalt versammelt, um unter fachkundiger Leitung einen regelrechten, stündigen Turnunterricht zu genießen. Nach einer allgemeinen Einführung in den Turn- und Spielbetrieb im ersten Quartal folgen Trainier-, Frei- und Atmungsübungen, Baden, Schwimmen und Spielen im zweiten oder Sommerquartal, das Ende September mit einem Preisturnen abschließt. Im 3. und 4. Quartal werden kleine Ausmärsche, Geländeläufe und leichtathletische Übungen ausgeführt. Über den Winter wird der Turnbetrieb in die Turnhalle verlegt, wo hauptsächlich Frei-, Trainierungs-, Lauf- und Springübungen sowie Geräteturnen gepflegt werden. Die dabei gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß sich diese Bereicherung des Ausbildungsprogramms offensichtlich lohnt und daß dieser Turnbetrieb als lebenswichtiger und lebensnotwendiger Faktor in der Lehrlingsfürsorge volle Beachtung und das weitsichtige Vorgehen der Geschäftsleitung Nachahmung verdient. *B.*

Schweizerischer Lehrerverein

Telephon des Präsidenten des S. L.-V.: Stäfa 134.

Sitzung des Zentralvorstandes, Sonntag, den 6. April 1930, 10 Uhr, „Saffran", Zürich.

Anwesend: Sämtliche Mitglieder des Zentralvorstandes und ein Redaktor der S.L.-Z.

1. Der Zentralvorstand nimmt Kenntnis vom Beschluß der Verhandlungen der Bundesversammlung betr. Erhöhung der Primarschulsubvention.

2. Die Jahresrechnung des S. L.-V. und seiner Institutionen werden zur Weiterleitung an die Delegiertenversammlung empfohlen.

3. Die diesjährige Delegiertenversammlung wird auf den 21./22. Juni angesetzt. Tagungsort: Brunnen.

4. Drei Darlehensgesuchen kann in schönster Weise mit Beiträgen aus dem Hilfsfonds entsprochen werden.

5. Es wird beschlossen, an den Kongreß der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände, deren Mitglied wir sind, nach Prag einen Vertreter zu entsenden.

Schluß 12½ Uhr.

Das Sekretariat des S. L.-V.: *L. Schlumpf.*

Stiftung der Erholungs- und Wanderstationen des Schweiz. Lehrervereins. Wir ersuchen die Inhaber der Ausweiskarte davon Kenntnis zu nehmen, daß die Ermäßigungen bei der Münsterbesichtigung in Bern aufgehoben wurden. Wir ersuchen also die Besucher des Münsters, den üblichen Betrag anstandslos zu entrichten. Die Geschäftsleiterin: *C. Müller-Walt,* Au, IX.

Die Tagebuchblätter im **Schweizerischen Lehrerkalender** reichen bis Ende April 1931. Der Kalender wird im neuen Schuljahr gute Dienste leisten. Der Reinertrag aus dem Kalenderverkauf kommt unserer Lehrerwaisenstiftung zugute. Bezug durch das Sekretariat.

Aus der Lesergemeinde

Idyll aus den stadtzürcherischen Schulkreisgrenzen. In letzter Zeit wurde in der Presse und im Großen Stadtrat die Frage der Aufhebung unserer städtischen Schulkreisgrenzen aufgerollt. Anhand eines Einzelfalles soll hier gezeigt werden, wie das Festhalten an solchen Grenzen auch für die Lehrerschaft unter Umständen verhängnisvoll werden kann.

Wurde da vor einigen Dezennien im Schulkreis V ein neuer Sekundarlehrer gewählt, der in Hottingen seine Arbeit aufzunehmen hatte. Das Zimmer war ihm zugewiesen, und der Stundenplan lag fix und fertig vor. Zufrieden verließ der Lehrer den Hauskonvent.

Der folgende Tag brachte ihm eine Vorladung vor den damaligen Schulvorstand, Herrn Stadtrat Grob, „den kleinen Mann mit dem großen Herzen", der den Neuling mit der Eröffnung überraschte, daß man im V. Schulkreis keine neue Klasse einrichten könne, weil wegen unvorhergesehener Umstände zu wenig Schüler da seien. „Als gewählter Lehrer", sagte er, „haben Sie natürlich das volle Recht, zu verlangen, daß Sie in Ihrem Kreise Beschäftigung finden. Sie würden uns jedoch einen großen Dienst erweisen, wenn Sie meinen Vorschlag annehmen könnten, der dahin geht, daß wir für Sie im Linthescherschulhaus eine Klasse bilden, welche von Knaben aus dem naheliegenden Industriequartier besucht wird. Ich gebe Ihnen die Zusicherung, daß Sie bei der ersten Gelegenheit wieder in Ihren Schulkreis zurückversetzt werden." Natürlich willigte der Mann ein. Die eigenartige Komik des Falles verschaffte ihm die Ehre, im „Nebelspalter" verewigt zu werden.

Nach zwei Jahren konnte der Schulvorstand sein Versprechen einlösen, indem der verbannte Lehrer in seinem Kreise beschäftigt wurde, allerdings nicht an der Sekundarschule, sondern an einer neu gebildeten Klasse von Schülern, welche für jene Stufe nicht reif waren. Man nannte sie „Vorbereitungsklasse", jetzt würde man sagen 7. Klasse. Damit die Zahl der Lehrstunden voll wurde, mußte der Lehrer auch noch im Linthescherschulhaus einige Stunden erteilen. Ja, es kam sogar von Wollishofen her die Anfrage, ob er auch dort einspringen könnte. Damit wurde er jedoch verschont. Er hätte sonst aus dem Kreise IV, wo er wohnte, auf seinem Velo, das er glücklicherweise besaß, in den II. Schulkreis hinausradeln und von dort über den See gondeln müssen, um ins Hofackerschulhaus des V. Schulkreises zu rasen, und erst im Linthescherschulhaus des I. Kreises bei den Knaben aus dem III. Schulkreis würde die Rundfahrt ihr Ende gefunden haben. Der mit seiner Wissenschaft hausierende Schulmeister wäre wohl bald auf seinem mit einer Heftmappe ausgerüsteten Rade eine stadtbekannte Persönlichkeit geworden.

Erst nach zwei weiteren Jahren wurde der degradierte Sekundarlehrer seiner Stufe im Schulkreis V wieder zugeführt, nachdem er bei Anlaß der Wiederwahl beinahe um seine Stelle gekommen wäre. Denn umsonst suchte er seinen Namen unter den damals noch im Tagblatt vorgeschlagenen Lehrern. Auf seine Reklamation hin erklärte man ihm auf der Schulkanzlei, er sei eben in die Reihe der städtischen Fachlehrer hineingeraten, die von den Behörden und nicht vom Volke gewählt werden. Zum Glück war eine Korrektur noch möglich, sonst hätte am Ende für den verlorengegangenen Sekundarlehrer eine zweite, besondere Neuwahl in seinem Kreise stattfinden müssen.

Vorläufig wurde ihm noch eine vierjährige Höhenluftkur in Fluntern verordnet, und erst, als die dortige Sekundarschule aufgehoben wurde, zog er mit seiner Klasse nach Hottingen hinunter in das Schulhaus, in welchem ihm vor acht Jahren schon ein Zimmer reserviert worden war. Seine Wanderjahre hatten damit ihren definitiven Abschluß gefunden.

Man wird vielleicht den Einwand erheben, die erzählte Geschichte dürfe als Einzelfall nicht verallgemeinert werden. Das geschieht auch nicht. Wer aber bürgt dafür, daß sich solche Verschickungen von Lehrern in der Zukunft nicht immer häufiger wiederholen? Müssen doch dieses Frühjahr zwei Sekundarlehrer aus dem I. Schulkreis in einen andern Kreis versetzt werden, weil sie wegen Schülermangel keine Klasse mehr in ihrem bisherigen Schulhause bekommen. Und werden nicht auch jetzt schon von allen Schulpflegen in mehr oder minder großem Maßstab die Kreisgrenzen durchbrochen, indem Schülern auf ein Gesuch hin der Weiterbesuch der bisherigen Klassen gestattet wird, auch wenn sie in einen andern Schulkreis umziehen? Man wende mir nicht ein, die Eltern seien in viel stärkerem Grade als die Schulpfleger Gegner der Aufhebung der bisherigen Schulkreisgrenzen. Welche Eltern würden es nicht vorziehen, ihr Kind in ein naheliegendes Schulhaus zu schicken, statt mit Angst und Bangen die Heimkehr ihres Lieblings zu erwarten, der auf dem jetzigen Schulweg die belebtesten Autostraßen zu überqueren hat?

Der oben geschilderte Fall hat nur wenige Jahre nach der ersten Eingemeindung die Schulkreisgrenzen außer acht gelassen. Man könnte es darum nicht verstehen, wenn die heute durch die Entwicklung Zürichs überholte Schulkreiseinteilung auch in die bevorstehende zweite Eingemeindung unverändert hinübergenommen würde. Einer zeitgemäßen Revision der Gemeindeordnung zum Zwecke der Umgestaltung der stadtzürcherischen Schulorganisation im Sinne der Vereinfachung wird die Bevölkerung mit Freuden zustimmen. *J. W. W.*

Schulreisen. Für den Bewohner des Flachlandes wird die Versuchung nahe liegen, ein Gesellschaftsauto zu mieten und mit diesem mühelos die Schweiz zu durchqueren. Es kann nicht bestritten werden, daß das Auto ein rasches Beförderungsmittel ist. Ich habe aber auch oft beobachtet, daß die Leute in diesen Massenwagen buchstäblich eingepfercht waren und so eng dasaßen, daß sie sich kaum rühren konnten. Ob das nun ein Vergnügen ist, viele Stunden lang unbeweglich dazusitzen, das ist eine Frage. Für Kinder ist das eine Pein und geradezu verwerflich. Es darf die Forderung aufgestellt werden, daß jede Schülerreise auch mit einer Fußtour zu verbinden sei. Im Auto rast man an Städten und Dörfern vorbei, kaum eine Erinnerung bleibt haften von den blitzschnell vorübereilenden Bildern. Der Schüler sollte aber die Reise „erleben". Er soll das Programm selber entwerfen, selber ein Budget aufstellen, die Fahrpläne studieren (unter Anleitung des Lehrers usw.). Es muß beigefügt werden, daß die Fahrt in großen Autos auch größere Gefahren in sich birgt. Deshalb haben einige kantonale Unterrichtsdirektionen von den Schülerreisen mit Auto ernsthaft abgeraten, und auch lokale Schulbehörden tragen Bedenken, ihre Schulklassen den großen Autocars anzuvertrauen.

Bei den niedrigen Fahrpreisen, welche die Bahnen den Schulen und Vereinen berechnen, scheint mir eine Eisenbahnfahrt mit angeschlossener Fußtour das Ratsamste. *J.*

Bücherschau

Johann Adolf Herzog, Seminardirektor, Staatskunde für Schulen. Verlag Sauerländer & Co., Aarau.

Lehrer an der Oberstufe und an Fortbildungsschulen, die staatsbürgerlichen Unterricht erteilen müssen, finden in diesem Büchlein einen zuverlässigen Führer und eine praktische Stoffeinteilung. R.

Im Verlag Kamp, Bochum, gibt **G. Kortländer** unter dem Titel „Deutsche Gaben" bewährte Werke der Literatur heraus. Die in Papier und Druck guten Büchlein sind hübsch gebunden und sehr preiswert (per Band 75 Rp.) Diese Sammlung vermehrt die Liste billiger Schulausgaben, ohne allerdings Wesentliches beizutragen, da sie lauter schon oft herausgegebene Werke erscheinen läßt. *Bt.*

Der **Literarische Jahresbericht des Dürerbundes 1929,** in Verbindung mit zahlreichen Sachkennern bearbeitet von Fritz Kaphan, gibt dank der zusammenhängenden Darstellung der einzelnen Kunst- und Wissenszweige einen guten Überblick über das, was das Jahr an neuen Büchern brachte. (Sieben-Stäbe-Verlag, Berlin. Fr. 7.50.)

Redaktion: FR. RUTISHAUSER, Sekundarlehrer; Dr. W. KLAUSER, Lehrer, Zürich

Qualität

und der Tuch A.-G.-Anzug sind eins. Die Zufriedenheit der Träger von Tuch A.-G.-Erzeugnissen beweist, wie recht wir tun mit sorgfältiger Stoffwahl und ersten Zutaten. — Was gut ist, braucht aber darum doch nicht teuer zu sein. Das zeigen Ihnen unsere Preise:

Anzüge 98.- aus bestem, reinem Kammgarn, gezwirnt, aus feiner Merino-Wolle ohne jegliche Beimischung, beste Zutaten, von 145.— bis

Anzüge aus soliden Strapazierstoffen von 80.— bis **50.-**

Mäntel 90.- für die Uebergangszeit, aus reiner hochwertiger Wolle, garantiert frei von minderwertigem Material, von 125.— bis

Mäntel aus bewährten Stoffen von 72.— bis **55.-**

Tuch A.-G.

ZÜRICH, Bahnhofstrasse 100

Gleiche Geschäfte in Aarau, Arbon, Baden, Basel, Chur, Frauenfeld, Glarus, Herisau, Lenzburg, Luzern, Olten, Rapperswil, Romanshorn, Schaffhausen, St. Gallen, Wil, Winterthur, Wohlen, Zug, Bern, Biel, Delsberg, Interlaken, La Chaux-de-Fonds, Thun.

Der Tuch A.-G.-Anzug ist gut und kostet wenig!

Unsere Rayons in Damenstoff-Neuheiten in Wolle und Seide für Frühling und Sommer bieten Ihnen eine sehr vorteilhafte Einkaufs-Quelle. Muster stehen gerne zu Diensten.

Der belebende Tropfen

Forsanose

beruhigt die Nerven und stärkt das Herz, schafft Lebensmut und Energie

In den Apotheken erhältlich. 1421

Idealer Aufenthalt am Meeresstrand!
Schönste Küste Italiens. Sand- u. Meerbäder. Bevorzugter Luftkurort. Pension neu renoviert. Gute Verpflegung, 8 Fr. im Juni (10 Fr. Juli-August). Freundl. Aufnahme bietet die
Pension Suisse, Marina di Pietrasanta (prov. Lucca)
Dasselbe Haus: **Pension de famille Reinhard,** Palazzo Conza, Via Perseghini, **Lugano.**
3839

Das Tagebuch des Lehrers 3838
von Schulinspektor Kasser kann bezogen werden im staatlichen Lehrmittelverlag u. beim Herausgeber in Bern

Sehr **preiswert zu verkaufen** schöne, kleine
Chaletbesitzung
in sonniger, freundlicher Lage mit Aussicht auf Hochgebirge An Bahnstation (elekt. Linie). Schöner Ruhesitz.
Auskunft erteilt 3834
W. Gempeler, Notar, **Gümmenen.**

Ecole Nouvelle „La Châtaigneraie"
COPPET bei GENF
Land-Erziehungsheim für Knaben
Gymnasium, Industrie- und Handelsschule
Laboratorien - Handfertigkeit - Sport
Vertieftes Studium der französischen Sprache
Individuelle Behandlung
Direktor: E. SCHWARTZ-BUYS
1467

RESTAURANT im
Zoolog. Garten Zürich
SÄNTISBLICK H. 3647
empfiehlt sich Schulen u. Vereinen für Mittag- u. Abendessen. Restauration zu jeder Tageszeit. Telephonische Anmeldungen vormittags bis 9 Uhr erwünscht.
1559 Es empfiehlt sich **Rud. Schnurrenberger.**

Seit Brahms das Burger & Jacobi Klavier glänzend begutachtet hat sind noch zahlreiche weitere Fortschritte zu verzeichnen, so dass das Instrument heute auf dem Höhepunkt der Vollkommenheit steht. Katalog bereitwilligst.

Hug Hug & Co. Sonnenquai Zürich
Vertretung
Pianos BURGER & JACOBI

Die klassischen Bücher von

Samuel Walt

sollten jedem Lehrer zur Hand sein

1. Band: **Heimatkunde,** behandelnd Zeit, Horizont, Räume, Gebäude, Wetter Firmament, Verkehr, Erwerb usw. 4. Auflage. Reich illustriert
Broschiert Fr. 4.—, geb. Fr. 5.—

2. Band: **Jugend und Heimat,** behandelnd Familie, Haus, Dorf, Schule, inneres Erleben usw. 2. Auflage
Broschiert Fr. 5.—, geb. Fr. 6.—

3. Band: **Naturgeschichtl. Heimatkunde. Botanik.** Illustriert
Broschiert Fr. 7.50, geb. Fr. 8.50

4. Band: **Geschichtliche Heimatkunde von Thal.** Mit vielen Bildern
Broschiert Fr. 6.—, geb. Fr. 7.—

1157

Verlag Huber & Co. A. G. Frauenfeld

Schüler - Lesekasten

mit 180 Antiqua-Druckbuchstaben der E. L. K., beidseitig bedruckt, sehr solide Ausführung. Zusammengestellt von **O. Fröhlich,** Uebungslehrer, **Kreuzlingen. Preis pro Stück Fr. 1.30.**

Arbeitskasten

für den neuzeitlichen Anfangsunterricht, zusammengestellt von **O. Fröhlich,** Uebungslehrer, **Kreuzlingen,** mit ausschliesslich schweizerischen Materialien gefüllt. Inhalt: 1 Schere, 5 Farbstifte, 1 Gummi, 1 Bleistift, 100 Legestäbchen in vier verschiedenen Grössen assortiert. **Preis pro Kasten Fr. 3.40.**

Die Kasten können auch leer und die Materialien einzeln bezogen werden. 3835

Kartonnagen A.-G. Emmishofen

Stöcklins Rechenlehrmittel

für schweizerische Volksschulen

Rechenfibel mit Bildern von Evert van MUYDEN
Rechenbuch II–VIII/IX nebst Schlüssel III–VIII/IX
Sachrechnen II–VIII/IX nebst Schlüssel III–VIII/IX
liegen in **unveränderten, neuen Auflagen** vor.

Von der Neuausgabe des Schweizerischen Kopfrechenbuches mit Methodik des Volksschulrechnens ist

Band II (4., 5. und 6. Schuljahr)
soeben in Druck gegangen.

Die bereits zahlreich vorliegenden Bestellungen werden nach vollendeter Drucklegung sofort ausgeführt.

Landschäftler A.-G., Liestal
Buchdruckerei u. Buchhandlung

Aus einem Referat:
„Keines der Rechenlehrmittel reicht in methodischer Hinsicht auch nur annähernd an das vorbildliche Werk unseres Altmeisters Stöcklin heran." 1530 W.

Stubenwagen

FRANK

Kinderwagen 1508
in allen Preislagen.
Günstig für Private.
Stubenwagen
von Fr. 26.— an
Kastenwagen
von Fr. 80.— an
Sportwagen
von Fr. 26.— an
Verlangen Sie **gratis** Katalog Nr. 34

H. Frank Rohrmöbel- u. Stubenwag'fab.
St. Gall., Schmiedg. 11–15

Schulmaterialien

Schulhefte (eigene Fabrikation)
Schreibmaterialien
Zeichen- und Malartikel
Zeichenpapiere
Reißbretter, Reißzeuge
Wandtafeln und Zubehör
Schulbilder und Wandschmuck
Lehrmittel und Physikalien

Auf Wunsch senden wir Ihnen unseren neuen, reichillustrierten Katalog kostenlos

KAISER

Kaiser & Co. A.-G. Bern
Schulmaterialien 1511 Gegründet 1864

Ragaz-Pfäfers

Hotel und Restaurant Wartenstein

Wundervoller Aussichtspunkt am Wege zur Taminaschlucht Großer, schattiger Garten.
Für Schulen und Vereine Spezialpreise. 1575

Familie KÜNG-KÜPFER,
früher Hotel Hirschen, Obstalden.

Walzenhausen • Rosenberg

Prachtvoller Aussichtspunkt. Großer, schattiger Garten, gedeckte Halle, spez. geeignet für Schulen u. Vereine. Vorzügl. Verpfleg. zu mäss. Preis. Höfl. empf. sich **Fam. Zai-Gmelin.**

Klappsitzstuhl
+ Patent 136.872 +
Ausl. Patent angemeldet

Neuheit!

einfach, praktisch, billig, dauerhaft

Bes. geeignet f. Zeichen-, Mal- und Freiluftschulen, Sanatorien, Kinderheime

Zu sehen auf der SCHWEIZER. MUSTERMESSE BASEL 1930 1479
Stand 488, Halle 2

E. OTT u. SÖHNE DIESSENHOFEN

Hunziker Söhne

Schulmöbelfabrik

THALWIL

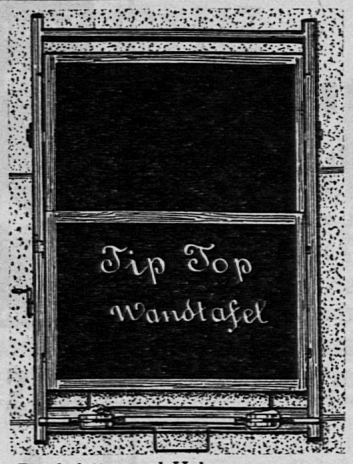
Schulbänke, Wandtafeln, Hörsaalbestuhlungen

Vierseitige Wandtafeln

„TIP-TOP"

Pat. 92659

Die zu beschreibende Fläche wird nie verdeckt.



Schreibflächen in Albisplatten, Rauchplatten und Holz.

1645

Antiqua-Lineaturen

für Hefte und Schiefertafeln sind unsere Spezialität

Lassen Sie sich ohne jede Verbindlichkeit für Sie von uns beraten

Ernst Ingold & Co.

Herzogenbuchsee

Spezialgeschäft für Schulmaterialien und Lehrmittel 1413 Eigene Werkstätte

Skihaus „Zürich" am Piz Sol

1500 m ü. M., 2½ Std. oberhalb Sargans. 65 Schlafpl. Hüttenwart auf Wunsch zur Verfügung. Interessantes Gebiet für Schul- und Gesellschaftsausflüge, Ferienaufenthalt für Familien, Sonntagstouren.

Sehr günstig eignen sich auch: 1538

„Fürlegi", 1253 m ü. M., 1 Std. oberhalb Amden, am Fuße des Leistkamms. 30 Schlafplätze.

„Windeggli", 1050 m ü. M., 1½ Std. oberh. Lachen, im Etzelgebiet. 20 Schlafplätze.

Ausk. durch **Neuer Ski-Klub Zürich**, Hauptpostfach.

Schülerreisen Ferienlager

Vierwaldstättersee, Rigi, Pilatus, Lungernsee, Frutt-Tannalp usw.

Alle Auskünfte über Jugendherbergen, Jugendferienheime, Ferienlager, Verpflegungen usw. kostenlos. Vierwaldstätterseekarte und schweiz. Jugendherbergs-Verzeichnis zusamm. für Fr. 1.—. Postscheckkonto VII/2965. 1534

Verein für Jugendwandern und Jugendherbergen Luzern.

Kyburg Gasthaus u. Pension zum Hirschen

zunächst dem vielbesuchten Schlosse, empfiehlt sich den Schulen, Vereinen und Gesellschaften. Mittag- und Abendessen zu mäßigen Preisen. Angenehmer Ferienaufenthalt.

Telephon 52.12 1678 **Rudolf Morf.**

Wildspitz ● 1583 m ü. M. Tel. Steinen 61

Prachtvolle, gefahrlose Aufstiege. Stark reduzierte Preise für Schulen für Mittagessen, Kaffee komplett und Tee. Mit höflicher Empfehlung: DER BESITZER. 1584

Offene Primarlehrerstelle.

Infolge Demission des bisherigen Inhabers ist die Lehrstelle an der Oberschule in **Haufen-Brenden**, Gemeinde **Lutzenberg**, Kanton Appenzell A.-Rh. neu zu besetzen. Jahresgehalt Fr. 3400 nebst Freiwohnung, Dienstalterszulage, Beitrag an die Pensionskasse und Vergütung für event. zu erteilenden Turn- und Fortbildungsschulunterricht. Anmeldungen in Begleitung von Photographie und Ausweisen über Bildungsgang u. praktischer Lehrtätigkeit sind bis **3. Mai l. J.** an das Präsidium der Gemeindeschulkommission, Gemeinderat Herrn A. Steffen in Lutzenberg zu richten.

Das Schulaktuariat.

Deutschsprechende Schweizerfamilie in Holland wünscht **ihre 14jähr. Tochter gegen gleichaltrige der franz. Schweiz f. die Sommermonat. auszutauschen.** Wer nennt Austauschvermittlungsstellen? Wer wäre zum Austausch bereit? Angebote an **Hans Hofstetter**, Lehrer, **Unter-Embrach** (Zch.). 3641

GESUCHT für ein Land-Erziehungsheim in der Nähe Zürichs: unverheirateter

Lehrer

für Sekundarschulunterricht und Freizeitdienst. Anmeldungen mit Lebensbeschreibung, Angabe bisheriger Tätigkeit u. Gehaltsansprüchen unter Chiffre **L 3831 Z** an **Orell Füßli-Annoncen, Zürich**

Zu kaufen gesucht

Schönenberger, Eduard

Goldene Zeit. 1. Aufl. 2 Bde. Zch. 1891/92. **H. Oppermann**, Blumenrain 27, **Basel.** 3843

Durch geistige oder körperliche Ueberanstrengung verlorene Kräfte ersetzt rasch Nagomaltor

Nagomaltor à Fr. **2.—** und **3.80**, Banago à Fr. **0.95** u. **1.80** in über 12 000 besseren Lebensmittelgeschäften, Drogerien und Apotheken erhältlich. NAGO, OLTEN

Vierwaldstättersee

Brunnen HOTEL METROPOL UND DROSSEL

Telephon 39 1594

empfiehlt sich bestens bei Schul- u. Vereinsausflügen. Prächtige Aussichtsterrasse und Restaurant. Mäßige Preise. Besitzer: **L. Hofmann.**

BRUNNEN · Hotel RÜTLI (Tel. 57). Schulen, Vereinen u. Gesellschaften bestens empfohlen. 1598

Brunnen Hotel RÖSSLI

1596 Telephon 22

Gut bürgerl. Haus. Großer Saal f. Schulen u. Vereine. Mäßige Preise. Höfl. empf. sich der tit. Lehrerschaft: **A. Steidinger.**

Buochs Hotel Krone 1599

Vierwaldstättersee

Park, Strandbad. Eigen. See-Badehaus. Vorzügl. Verpfleg. Pens. v. Fr. 8.— bis 9.50. Gr. Lokal. für Schulen u. Vereine.

Göschenen-Alp 1800 m ü. M.

Hotel Dammagletscher

1617 Telephon 35.5

Sehr lohnender und beliebter Ausflugsort für Schulen. Massenquartier. Eigene Sennerei. Bes. **Ant. Tresch.**

Alkoholfreie Hotels und Restaurants

Luzern Waldstätterhof beim Bahnh. Krone Weinmarkt

Grosse Lokalitäten in guter Lage. Grosser Saal für Schulen. Trinkgeldfrei. Gemeinnütz. Frauenverein Luzern. 1593

Morschach Pension Betschart

ob Brunnen 1601

Pensionspr. von Fr. 7.50 an

Teleph. Nr. 61 – **Schöne Lokale – Garten-Restaur.** für Schulen, Vereine und Gesellsch. **A. Betschart.**

Rigi Hotel Edelweiss Tel. Rigi 2.33

20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm

Günstiger Ausgangspunkt zum Sonnenaufgang. Beste und billigste Verpflegung. Den Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen. Platz für 150 Personen. **Neues, komfortables Strohlager** (elektr. Licht) für 100 Personen (Jugendherberge). 1619

Höflich empfiehlt sich **Th. Hofmann-Egger.**

Rigi-Staffel 15 Minuten nach Kulm

1600

HOTEL FELCHLIN

Gesellschaften, Vereinen und Schulen bestens empfohlen. **FELCHLIN**, Propr.

Seelisberg Hotel Waldhaus-Rütli

(850 m ü. M.) Bahn ab Schiffstation Treib. — Gutbürgerliches Haus, wundervolle Lage. Balkone, Loggien, Veranden, Terrassen. Pension von Fr. 8.50 an. Ideale Lokalitäten und vorteilhafte Preise für Vereine und Schulen. 1618 **G. Truttmann, Bes.**

Für den

Gewerbeunterricht

Gewerbliche Buchhaltung

und Preisberechnung. Neuer Lehrgang. Herausgegeben vom schweizerischen Gewerbeverein. Lehrbuch gebunden Fr. 4.80

Das Uebungsmaterial wird ebenfalls vom Verlage geliefert nach den patentierten Vordrucken

Materiallehre

für Lehrlinge, Arbeiter und Betriebsangestellte der Metallindustrie, sowie für den Unterricht in Werk- und Gewerbeschulen

Mit vielen Abbildungen. Gebunden Fr. 5.— 1157

VERLAG HUBER & CO. A. G. IN FRAUENFELD

Sekundarlehrerin 3852

Junge tüchtige Schweizerin als einzige Lehrkraft zu tätiger Mitarbeit an entstehender Landschule im Tessin gesucht. Eintritt 1. Mai. Angebote mit Bild an **Stietencron, Ascona.**

Austausch

Welcher Kollege, Primar- oder Sekundarlehrer, würde seine Tochter gegen die meine im Alter von 14 Jahren, vom 1. Juni b. 1. Oktober in Tausch geben. **C. Chapalay**, Lehrer, **Ormont dessus**, Waadt. 3844

LUGANO

Zu verkaufen Haus, 9 Zimmer gr. Küche, Garten, Hühnerhof und Waschhaus. Tram. Preis 28,000.—.

Frau Enz, Villa Martha, Lugano-Viganello. 3842

OCCASION

Pedal-Harmonium

1 Manual Marke Mannborg Eichen, Fuss- und Handgebläse, passend als Übungsinstrument, verkäuflich bei

P. SCHWANK, Lehrer **Roggwil** (Thurgau) 3853

RESERVE SAITEN

Sorgen Sie immer rechtzeitig dafür!

Hug Saiten

HUG & CO., Sonnenquai, Zürich
Geigenbauwerkstätte

Schönstes Schulreiseziel

am Zürichsee 1536

SCHÖNEGG ob Wädenswil

Unvergleichliche Aussicht auf See und Gebirge. Großer Spielplatz. – Schöne Lokalitäten. – Gartenwirtschaft. — Bekannte Küche. — Telephon 122. Höflichst empfiehlt sich: **O. Vollrath-Kühne.**

Hotel Steingletscher

am SUSTENPASS Telephon 61.6 **PENSION**

1866 m ü. M. — Mittelpunkt der kürzesten und schönsten Passverbindungen zwischen **Zentralschweiz** und **Berner Oberland** (Wassen—Sustenpass—Meiringen). Passendstes zweitägiges Ausflugsziel für Schulen u. Vereine, mit Nachtquartier im Hotel Steingletscher.

1570 **Familie Jossi, Meiringen.**

Frühjahrsferien!

Frühjahrskuren sind die besten bei: Ischias, Gicht, Rheumat. Exsudate in Muskeln und Gelenken, Brust- und Bauchfell, Gripperückstände, Frauenleiden, Blutarmut, im

Bad-Hotel „Terme"
Acquarossa (Tessin)

Prospekt frei durch: H. HERZIG, Bes. 1552

Solbad Sonne Mumpf

herrlich am Rhein gelegen. Rheinterrasse. Garten. Pensionspreis von Fr. 7.— an. Prospekte. Telephon 3.

1676 **Ch. Anz**, Besitzer.

Melchtal

Edelweiss-Pilgerhaus

Von Ostern ab Pension à 6 Fr. mit vier Mahlzeiten. — Prospekt durch **Familie von Rotz.** 3849

Telephon Nr. 1

Magliaso am Luganersee Hotel Pension „Helvetia"

Herrl. Frühlingsaufenthalt. 5 Minuten von der Bahnstation Magliaso. Komfortabel eingerichtetes Haus. Schöne Zimmer. Ausgezeichnete Küche mit sehr viel Abwechslung, nebst reichhaltigem Keller. - Prospekte - Tel. No. 61.10. **P. Balzaretti**, Besitzer. 1066

THUSIS mit prächtigem Waldstrandbad und die weltberühmte VIAMALA

rate ich zu besuchen. Zentralpunkt für Vereine und Schulen. Vorzüglich geführte Hotels, Pensionen und Gasthäuser. Pension von Fr. 7.— bis Fr. 15.—. Prospekte durch das **Offiz. Verkehrsbureau, Thusis.** 1564

Das elektrische Auge

Unsere **Fernsehzellen** und **Photozellen** für den Unterricht sind technisch hochwertig und sehr demonstrativ ausgestaltet

Verlangen Sie Prospekte

CARL KIRCHNER • BERN

Freiestrasse 12 1475

Weggis HOTEL BAD „Hinterlützelau"

Idealer Kuraufenthalt. Pension von Fr. 9.— an. Großes Strandbad. Vorzügliche Küche u. Keller. Restauration. Fische. Telephon 25 Vitznau.

BIOGGIO BEI LUGANO 1665

PENSION BELLA VISTA

In wunderbar schöner, sonniger Gegend ob Lugano. Butterküche. Bescheid. Preise. Luft-, Sonnen- u. Wasserbadanlagen mit Dusche. Höfl. empf. sich: **De Stefani-Güntert**, Besitzer.

Altdorf HOTEL goldener Schlüssel

Nächst dem Telldenkmal u. neb. dem neuen Tellspielhaus. Altbekanntes Haus. Grosse Säle für Vereine und Schulen. Mässige Preise. 1520 **F. MACHER-GISLER.**

Muralto-Locarno Pension Helvetia

In prachtv., ruhiger, absolut staubfr. Lage, mitten in gr. eig. Garten. Anerkannt gute, reichl. Küche. Bescheidene Preise. Auch für Passanten. Prosp. postw. Tel. 463. Zentralheiz. Pensionspr. v. Fr. 8.– an. Bes. **Fam. Baumann.**

THUSIS Garten-Restaurant ROSENBÜHL

10 Min. v. Bahnhof, Tel. 23. Dankbarster Ausflug für Schulen und Vereine. Prachtvolles Rundpanorama. 1576

Besitzer **Gg. Gyger**, Konditorei, gegenüber der Post.

Zu verkaufen in CASTIEL

(Graubünden, 1200 m ü. M.) ein Wohnhaus, das sich als

KINDERHEIM

(Ferienkolonie) eignet. Überaus sonnige Lage auf aussichtsreicher Terrasse. Effekt müsste umgebaut werden. Ankaufspreis mit 4-500 m² Umschwung sehr bescheiden. Pläne und nähere Angaben durch Architekt **ZAI, AROSA.**

3840 Lehrer **JAKOB PERL**, Besitzer.